Protestantenblatt.

Wochenschrift für den deutschen Protestantismus.

Unter Mitwirkung von Gesinnungsgenossen herausgegeben von
R. Emde, Bremen, und D. M. Fischer, Berlin.

46. Jahrgang.

Eine monatliche Beilage: Missionsblatt.

1913 | Berlin-Bremen, den 10. Dezember. | Nr. 50

Erscheint jeden Mittwoch. — Preis: Vierteljährlich 2 Mark. Bei direkter Zusendung 40 Pf. für Porto mehr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes entgegen. — Preis der Einzelnummer 20 Pf. — Anzeigen pr. Zeile 30 Pf., Reklame pr. Zeile 80 Pf. Postscheckkonto Berlin NW. 16428. — Telephon Nollendorf 1669.

Inhalt: Lichtinseln. Von Erich Pfalzgraf. — Hat das Weihnachtsfest noch eine Bedeutung für den heutigen Menschen? Von Pastor Lic. Paul Gastrow. — Das Weihnachtsfest als Grausamkeit. Von M. Düsterbrock. — Zum Kampf wider die religiöse Verbildung unserer Jugend. Von Prof. Dr. Schultze. — Entartung. Von Saxo. — Dies und Das. — Anzeigen.

Lichtinseln.

> Wir haben das feste, prophetische Wort, und ihr tut wohl, daß ihr drauf achtet als auf ein Licht, das da scheinet an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. 2. Petr. 1, 19.

Die Millionenstadt ist versunken im Nebelmeer. Nur das nächste Nachbarhaus ankert darin wie ein riesiges Gespensterschiff. Das Läutewerk der Straßenbahn quält sich durch die graue, stillwogende Masse und ist wie ein verlorner Dinetaglockenton aus undurchdringlicher Tiefe. Die Lichter am Kanal schimmern matt. Jetzt sind auch sie von den Nebelwellen verschlungen. Nur die Laternen unter meinem Fenster sind Leuchtfeuer, um die der Nebel dampfend quirlt und die er doch nicht löschen kann: Lichtinseln im Nebelmeer. Und schon hängt mein Blick drüben am Nachbarhaus, aus dessen Fenstern karges Licht hervorlugt wie aus verschleierten Augen, und das doch trautes, freundliches Leben verrät. Die Helle des eignen Zimmers nimmt mich wieder auf, und meine Seele nimmt einen Gedanken mit, der auch sie hell und froh macht am nebelfeuchten Novembernachmittag: daß wir in dem häßlichsten und dunstigsten Lebensnebelmeer, das uns umgibt, doch immer wieder Lichtinseln suchen und entdecken und dort wohnen dürfen.

Die Nacht ist keines Menschen Freund. Jeder Nebel ist des Menschen feigster Feind. Auch die schwärzeste Nacht auf sturmbewegtem Meer gibt das Leuchtfeuer der Leuchttürme und Schiffe frei. Aber der Nebel spinnt es ein, daß es kaum ein paar Meter wandern kann, macht Schiffe und Menschen führerlos und läßt sie an verborgenen Klippen scheitern. Und lichtversperrender Nebel genug lastet auf dem Geschlechte und dem Menschen unserer Tage, in der heillosen Verschwommenheit seines Gefühls- und Willenslebens. Jede Nacht ist eine Lichtgebärerin. Jeder Nebel ein Lichtzerstörer. In den Nachtzeiten von Not und Elend, von Zweifel, Sünde und Schuld fangen die reinsten Sterne an zu strahlen, über die Masse und über den Einzelnen. Dann hebt sich lauschend das Ohr, wenn eine Stimme das Dunkel durchdringt: Mache dich auf, werde Licht! dein Licht kommt!, und die Augen richten sich in neuaufglühendem Hoffnungsschein dem kommenden Licht entgegen. So ging das Wundergestirn der Heilandslichtgestalt einst an Israels Himmel auf. So spürte beim Schlag der Wittenberger Nachtigall das deutsche Gewissen den neudeutschen Tag heraufschimmern. Und als wir todwund und todmüde waren, weil wir in die Nacht eines unsagbar schweren Leids, einer unsühnbaren Schuld hineingestoßen waren, offenbarte es sich uns, daß Menschenaugen wie Sterne sein können, die tröstend und entsühnend über uns scheinen.

Lichtarm und lichtsatt zugleich sind Abertausende unserer Brüder und Schwestern, weil sie nachtbefreite Nebelgeister sind. Wir wissen wohl von den Nachtschatten Elend und Not auch in unserer Zeit ein Lied zu singen, ein scharfes, mißtönendes. Und für einen Chor, der den Refrain mitsingt, brauchen wir nicht zu sorgen. Er ist immer da. Aber wem lastet denn noch die Zentnerschwere der eigenen und fremden Not, und sei's nur der Gewissensnot, so schwer auf der Seele, daß es ihn bitter schmerzt? Es liegt ein furchtbares Schicksal in dem Wort von den auflösenden Tendenzen. Ja, sie lösen das Welträtsel: Gott, das soziale Rätsel: Not, das Seelenrätsel: Schuld auf. Man begräbt ihre Nacht und begräbt damit — die Sternenwelt. Und dann ist's Tag! Aber ein Tag versunken im Nebelmeer wirbelnder, brodelnder Leidenschaften, erklügelter Lebenstheorien, verwirrter Lebensbilder, zerkleinerter und zerfetzter Menschenseelen. Kein Licht kann da hindurch. Es muß auf den Gewittersturm warten, der das Gespinst zerreißt.

Wir aber sollen darin unsere Inseln des Lichtes haben, wo wir uns ansiedeln: das prophetische Wort. Wieviel Licht wohl die Besten in Israel für sich gerettet haben, wenn sie in trübster Zeit im Lichtkreis eines Jesaja und Jeremia wohnten. Die ganze Menschheit ist ja für uns rehabilitiert, wenn ein Mensch für uns Licht wird, weil uns bei ihm die Welt des Wahrheitskampfes, des stürmenden Hindrängens zu Gott, der opfergewaltigen Liebe, des ewigen Lebenswillens willkommen heißt. Und der Weg von diesen Lichtinseln geht zu der, die sich am meisten heraushebt aus dem Menschheitsmeer: Jesus, unser prophetisches Wort. Noch keine Nacht war ihm stark genug. Stark, überstark müssen sich die Nebel vor die Menschen unseres Geschlechtes lagern, wenn ihr Glanz sie nicht mehr durchbrechen kann. Und doch

wohnen noch viele Tausende auf ihr, ganz still und unbemerkt. Das ganze lange Jahr hindurch brennt in ihren Häusern und Herzen ein Weihnachtslicht. Warum geben wir uns so wenig Mühe, einen Schimmer davon zu erhaschen? Tu es doch. Wir wohnen ja fast alle in den menschenüberfüllten Straßen und Häusern in viel zu großer Menschenferne. Welch dicker Nebel schon allein zwischen zwei Etagen liegen kann. Rück' nur ein wenig näher. Vielleicht kannst du dann auf dieser Lebenslandkarte eine neue, wenn auch noch so kleine, Lichtinsel einzeichnen, du oder der andre.

Wir wollen, daß *wir* in dem nebelumklammerten Volke Inseln des Lichtes sind. Ja, was wollen wir nicht alles? Eins jedenfalls nicht: beständig darauf aus sein, daß man mit uns die Welt illuminiere, und sei es auch nur die kleine Welt unseres Berufes, unserer Familie, eines uns eng verbundenen Menschenkreises. Mit Lichtkünsteleien haben wir nichts zu tun. Das allein soll unserem Leben höchste Weihe geben, daß uns das Ansiedeln auf den Lichtinseln der Erde ganz von selbst zu Kindern des Lichtes macht, von denen Leuchtkraft ausgehen *muß*. Nur wissen es noch zu wenige, daß die Entscheidung ihres Lebens erst gefallen ist, wenn die „Ansiedlungsfrage" für sie erledigt ist.

Lichtinseln tauchen auf in jedem Nebelmeer. Die weihnachtliche Zeit schärft uns dafür die Augen. Auf welchen sind wir *ganz* daheim? *Erich Pfalzgraf.*

Hat das Weihnachtsfest noch eine Bedeutung für den heutigen Menschen?

Von Pastor Lic. Paul Gastrow, Hamburg*).

Haben die christlichen Feste noch eine Bedeutung für den heutigen Menschen? So lautet die Frage, welche das gemeinsame Thema eines Zyklus von drei Vorträgen umfaßt. Die drei Vorträge sind an verschiedene Redner verteilt, und mir als dem ersten derselben steht es daher zu, mit einigen Worten auf den Sinn und die Bedeutung obiger alle drei Sonderthemen umfassenden Frage einzugehen. Zunächst handelt es sich nicht um alle, sondern nur um die drei christlichen Hauptfeste, Weihnachten, Ostern, Pfingsten. Da könnte die Frage überflüssig erscheinen. Denn daß diese drei Feste tief eingewurzelt sind in der heutigen Volkssitte und eine einschneidende Bedeutung haben schon für das bürgerliche Leben, läßt sich nicht leugnen, und diese Bedeutung läßt sich schließlich auch aus anderen als spezifisch christlichen Motiven ableiten und mit einem anderen als christlich-religiösen Inhalt erfüllen und aufrecht erhalten. Uns handelt es sich hier aber gerade um diese Frage, ob die drei christlichen Hauptfeste eben als solche, als christliche, eine religiöse, also ob sie noch eine christlich-religiöse Bedeutung für uns haben. Und so verstanden, mag die Frage manchen stutzig machen. Ist's soweit gekommen, daß man danach erst noch fragen muß? Und gewiß gibt es noch heute Menschen, die die ernsthafte Aufstellung dieser Frage schon als eine Art Bankerotterklärung des Christentums empfinden. Aber es gibt auch Menschen, und zwar viele Menschen, die von der wissenschaftlichen Forschung unserer Tage genug gehört haben, um durch deren zersetzende Kritik in der Naivität ihrer Gläubigkeit im alten Sinne gestört zu sein, und die doch nicht genug davon kennen und verstehen, um über die Negation hinaus zu einer festen, klaren, tragfähigen Position zu kommen, die unter diesem Zustand schmerzlich leiden und sich doch nicht helfen können. Und solche Menschen haben wir im Auge mit der Frage: Haben die christlichen Feste noch eine Bedeutung für den heutigen Menschen! Wir sehen sie ängstlich und erwartungsvoll aufhorchen bei dieser Frage und möchten ihnen helfen. Möchten ihnen rückhaltslos den Stand der Dinge zeigen, ohne irgend etwas von den tatsächlich vorliegenden Problemen zu verschleiern oder zu verhüllen, und möchten ihnen dann vorlegen, was wir auf dieser Grundlage zu bieten haben an positiven Gedanken und Lebenskräften, ob es nicht, soweit es etwa auch von der kirchlich-herkömmlichen Auffassung abweichen mag, doch den Namen religiös und auch christlich verdient und Grund und Recht gibt, die alten christlichen Hauptfeste mitzufeiern, nicht in gezwungener Anpassung und in gekünstelter, gar nicht in der Sache begründeter Aus- und Umdeutung, sondern als Höhepunkte und festliche Weihen des christlich-religiösen Erlebens. Ich weiß nichts davon, wie die beiden nach mir kommenden Redner diese Aufgabe anfassen und durchführen werden, aber ich kann Ihnen im voraus die Versicherung geben, daß sie bei aller Freimütigkeit der Gesinnung in solchem positiven Sinn und Ziele der übernommenen Aufgabe mit mir einig sind.

Nach diesen notwendigen Vorbemerkungen zum Ganzen gehe ich nun zu meinem besonderen Thema über, das sich demnach in die Frage kleidet: Hat das christliche Weihnachtsfest als solches, als christlich-religiöses, noch eine Bedeutung für den heutigen Menschen? Das soll also nach dem Dargelegten heißen, für den Menschen, der entschlossen ist, vor keinem Ergebnis wissenschaftlicher Forschung unserer Zeit zugunsten einer vorgefaßten religiösen Überzeugung oder herrschenden kirchlichen Überlieferung wissentlich und willentlich die Augen zu verschließen. Da ist es meine erste und unerläßliche Aufgabe, daß ich Ihnen den heutigen Stand der Forschung über die Entstehung und ursprüngliche Bedeutung des Weihnachtsfestes darlege, nicht in allen Einzelheiten, das würde viel zu weit führen und Sie mit einem unübersehbaren Wust von wissenschaftlichem Kleinkram belasten, aber so, daß Sie doch in großen Zügen orientiert sind über die vorliegenden Probleme und den Umfang dessen, was man bei allen gelehrten Streitfragen, die im einzelnen noch schweben, doch als das feste und im wesentlichen übereinstimmende Ergebnis der historisch-kritischen Forschung bezeichnen kann. Und da muß ich sagen, daß ich an diesen ersten Teil meiner Aufgabe nicht ohne Zagen und tiefes Mitgefühl herantrete. Sie werden ja darauf gefaßt sein, manche Ihnen altvertraute und liebgewordene Vorstellung berichtigen zu müssen. Ja, Sie werden auch willig sein, sich manche Vorstellung auflösen und abnehmen zu lassen, die als Sprengstück eines zertrümmerten Weltbildes nur einen Fremdkörper in dem Organismus Ihres religiösen Lebens bildete und als Last auf Ihrer nach Einheit der religiösen und wissenschaftlichen Vorstellungswelt verlangenden Seele ruhte. Sie sind schon daran gewöhnt, einen Unterschied zu machen zwischen geschichtlicher Wirklichkeit und religiösem Mythus oder heiliger Dichtung oder frommer Legende, und Sie sind gefaßt darauf, daß auf *diesem* Boden, auf dem die religiöse Phantasie ein so üppiges Rankenwerk der Formen hat entstehen lassen, von solcher Unterscheidung reichlicher und rückhaltloser Gebrauch gemacht wird. Sie sind eingestellt darauf, die heilige Poesie der Geburts- und Kindheitsgeschichte Jesu als solche, als Poesie, gelten zu lassen und meinen, dadurch von dem tiefen Sinn und zarten Zauber derselben nichts zu verlieren. Das alles würden Sie vertragen können. Aber was uns die kritische Forschung über die Kindheitsgeschichte Jesu und das ursprüngliche Verhältnis des Weihnachtsfestes zu ihr zu sagen hat, ist so radikal auflösend und negativ, so ernüchternd und erkältend, daß es doch alle Ihre Erwartungen und Befürchtungen übersteigen wird, und daß Sie es leicht als Profanierung eines Vorstellungskomplexes empfinden möchten, mit dem Sie, Sie mögen es wollen oder nicht, von Ihrer Kindheit her durch Bande der Pietät verflochten sind. Das ist schmerzlich, und Sie können sich vergewissert halten, daß ich diesen Schmerz voll zu würdigen weiß, weil ich ihn selbst vielleicht tiefer

*) Vortrag, gehalten im Hamburger Protestantenverein am 2. Dezember 1913.

habe durchleben müssen als viele von Ihnen. Denn ich stamme aus einem orthodoxen Pfarrhause und einer kinderreichen Familie, habe also den ganzen Zauber der Weihnachtsseligkeit im Sinne ungetrübter Altgläubigkeit kennen gelernt und kindlich-einfältigen Herzens auf mich wirken lassen. Darauf weise ich ausdrücklich hin, um von vornherein dem Vorurteil zu begegnen, als fehle es mir bei der unerläßlichen kritischen Auseinandersetzung, die ich geben muß, an Sinn für Pietät und religiöses Zartgefühl.

Aber wir heutigen Menschen müssen es lernen, die Sicherheit und Gewißheit des Glaubens zu scheiden von der angeblichen Sicherheit und Gewißheit geschichtlicher Tatsachen, auf die er begründet und mit denen er verflochten erscheint. Halten diese geschichtlichen Tatsachen einer gewissenhaften Kritik nicht stand, fallen sie dahin, so fällt nicht der Glaube dahin, sondern er ist eben nur falsch begründet und zu Unrecht mit jenen angeblichen geschichtlichen Tatsachen verflochten gewesen, und wir müssen uns auf eine bessere, festere Begründung desselben besinnen. Ehrliche, gewissenhafte Kritik kann wohl geschichtliche Tatsachen erschüttern oder gar umstoßen, aber nimmermehr den Glauben. Ob überhaupt geschichtliche Tatsachen geeignet sind, den Glauben *zu begründen*, das ist ja die große Frage, die schon Lessing scharf formuliert hat und die in unseren Tagen wieder brennender geworden ist als je. Aber *zweifelhafte* oder gar *widerlegte* geschichtliche Tatsachen als *Grund* des Glaubens stehen zu lassen und ihre Anerkennung geradezu zur Bedingung wahrer Gläubigkeit zu machen, das ist nicht ehrlich und auch jedenfalls nicht klug. Es ist wohl verständlich aus der Sorge, das religiöse Gefühl zu verletzen und das religiöse Leben zu beunruhigen. Aber schließlich muß es dazu führen, die Reinheit des Glaubens zu trüben und die Gläubigen hilf- und wehrlos den Angriffen von Gegnern preiszugeben, die die schwachen Punkte der falschen Glaubensbegründung klug auszunutzen wissen. Allzu lange haben die Vertreter der Kirche bis weit in die Kreise des Liberalismus hinein solche kurzsichtige Schonung geübt, auch gerade auf dem Gebiet, um das es sich hier handelt. Sonst hätten schon lange in den Köpfen und Herzen der Laien die vorliegenden Tatbefunde der Forschung den Schrecken des Neuen, Unerhörten, Grundstürzenden verlieren müssen. Wer von Ihnen unterschreibt noch ohne Umdeutung und Nebengedanken, in vollem geschichtlichen Sinne, das „geboren von der Jungfrau Maria" des apostolischen Glaubensbekenntnisses? Ich kann Ihnen verraten, daß keiner von den Theologen der vermittelnden Richtung, den sogenannten modernpositiven, es in diesem Sinne noch gelten läßt, daß sie alle bis weit in das rechtgläubige Lager hinein in ihren theologisch-wissenschaftlichen Erörterungen in verschiedener Weise, aber irgendwie diesen äußerlichen Vorgang einer übernatürlichen Entstehung des leiblichen Lebens Jesu, wie er doch im Bekenntnis zweifellos gemeint ist, ins Geistige, Seelische, Symbolische, Spekulative wenden. Ich gebe ihnen darin auch vollkommen recht. Aber in der praktischen Verkündigung der Predigt wird, — ich wiederhole hier ausdrücklich, bis weit in die Kreise des Liberalismus hinein, — diese Preisgabe des unmittelbaren, nächstliegenden Sinnes jenes Glaubenssatzes noch verleugnet oder mindestens so verschleiert, daß der Laie nicht weiß, wie er daran ist. Ich weiß, daß das nicht aus Unaufrichtigkeit geschieht, sondern aus der erwähnten schonenden Rücksicht. Es wird aber Zeit, daß solche schonende Rücksicht aufhört. Sonst wird die schonende Rücksicht zur Unaufrichtigkeit, oder wird doch von den Laien so aufgefaßt. Dieses zum mindesten Schwankende, Schwebende in der kirchlichen Verkündigung hat es schuld, daß die Laien unsere hohen christlichen Feste, also auch das Weihnachtsfest, nicht mehr unbefangen und freudig mitfeiern können, wenigstens nicht so, wie die Kirche es fordert oder noch zu feiern vorgibt. Weiten Kreisen gegenüber wird es jedenfalls zur sittlichen Pflicht, rückhaltslose Offenheit walten zu lassen. Damit ist dann freilich erst eine negative Vorarbeit geschehen, die Hauptsache ist dann erst der Gehalt an positiver Wahrheit, den die christliche Verkündigung zu bieten hat. Aber erst auf jener Grundlage hat dieser einen festen Stand. — Und nun in möglichster Kürze die gesicherten Ergebnisse der historisch-kritischen Forschung über die Entstehung und ursprüngliche Bedeutung des Weihnachtsfestes.

Das Weihnachtsfest ist das jüngste der christlichen Hauptfeste. Den Geburtstag Christi zu feiern, lag zunächst keinerlei religiöser Antrieb vor. Feierte man doch auch von den Märtyrern und Heiligen nicht den Geburtstag, sondern den Todestag als den Tag ihres Eingangs zum ewigen Leben. Die Geburt eines Gottes zu feiern, galt für heidnisch und wurde noch in den letzten Jahrzehnten des 3. christlichen Jahrhunderts von Arnobius bespöttelt, ohne daß er hätte befürchteu müssen, daß solcher Spott ihm durch Hinweis auf eine christliche Feier des Geburtsfestes Jesu zurückgegeben würde. Eine solche hat es also damals, um 300, noch nicht gegeben. Die Frage nach der Datierung der Geburt Jesu hatte ein lediglich theologisch-wissenschaftliches, kein religiöses Interesse. So haben sich christliche Forscher wohl mit ihr beschäftigt. Aber nach was für Methoden und mit wie abweichenden Ergebnissen! Der eine rechnet das Jahr 3 vor, der andere das Jahr 2 nach unserer Zeitrechnung heraus, der eine den 20. Mai, der andere die Nacht vom 19. zum 20. April, der dritte den 28. März. Die letzte Berechnung gründete man darauf, daß die Erschaffung der Welt im Frühling stattgefunden haben müsse, in der Jahreszeit, in der die Natur sich zum neuen Leben verjüngt. Da es am ersten Schöpfungstage heißt, daß Gott zwischen Licht und Finsternis geteilt habe, so ergab sich für denselben nach dem julianischen Kalender der 25. März als Termin der Frühlings-Tag- und Nacht-Gleiche. Am dritten Tage, also am 28. März, wurde der Mond geschaffen, und zwar, da aus Gottes Hand nur Vollkommenes hervorgehen konnte, als Vollmond. Von da aus gewinnt man einen Ansatz, um nach biblischer Chronologie das Passahfest des Auszuges der Kinder Israel aus Ägypten festzustellen, und von da aus wieder unter Anwendung der üblichen Allegorie den Geburtstag Jesu auf den 28. März 1549 nach dem Auszug aus Ägypten. Das zur Charakteristik der Methode!

Die Voraussetzungen für die Entstehung des Weihnachtsfestes lagen gar nicht in einem religiösen oder kirchlichen Bedürfnis, den Tag der leiblichen Geburt Jesu zu feiern, sondern in dem viel älteren Epiphaniasfeste. Dieses wurde zunächst nicht in kirchlichen, sondern in sektiererischen, nämlich gnostischen Kreisen gefeiert und war das Fest nicht der Geburt, sondern der Taufe Jesu. Daß durch die Salbung mit dem heiligen Geiste bei der Taufe der Mensch Jesus zum Messias oder Weltheiland geboren sei, war altkirchliche Anschauung und kam der gnostischen Spekulation entgegen, in deren Mittelpunkt die Erlösung durch Wiedergeburt zu einem neuen Leben in Reinheit und Unsterblichkeit stand. In ihrem Kultus knüpften nun die Gnostiker mit Vorliebe an die griechischen und orientalischen Mysterienkulte an. Besonders verbreitet war der Dionysoskult. Zwischen diesem und der gnostischen Epiphaniasfeier finden sich so enge Berührungen, daß man in den vorhandenen Schilderungen solcher Mysterien oft schwer unterscheiden kann, ob es sich um heidnische oder christliche Feiern handelt. Der Termin der Dionysosepiphanie war, wie der des christlichen Epiphanienfestes, der 6. Januar. Mit den Kultstätten der Dionysosfeiern verband sich die Sage von einem Weinwunder, — Quellen strömten an den betreffenden Tagen Wasser statt Wein, — auf den 6. Januar verlegte auch altchristliche Überlieferung das Hochzeitswunder von Kana. Das christliche Fest war offenbar nach der Vorlage des heidnischen gebildet, um dieses zu verdrängen.

Nichts lag dem Urchristentum ferner, als die Ableitung des göttlichen Wesens Jesu aus seiner übernatürlichen

Empfängnis und wunderbaren Geburt. Für Paulus ist Christus der Sohn Davids nach dem Fleisch, der natürliche Sohn Josephs und Marias, als Sohn Gottes erst erwiesen und bestätigt durch seine Auferstehung. Die Evangelien gehen sämtlich von der Taufe Jesu aus, an die sich gleich sein messianisches Wirken anschließt. Erst später entsteht in christlichen Kreisen, die aus dem Griechentum herkommen, der Mythus von der Jungfrauengeburt aus den im griechischen Heidentum so überaus geläufigen Vorstellungen von heidnischen Göttersöhnen heraus. Der völlig sagenhafte Charakter dieser spätchristlichen Vorstellungen ergibt sich aus den fundamentalen Abweichungen zwischen den Darstellungen der Geburts- und Kindheitsgeschichte Jesu bei Matthäus und Lukas. Erst allmählich und ganz unabhängig voneinander sind diese beiden Sagenbildungen, als sie sich befestigt hatten und verbreiteter Glaube geworden waren, den Evangelien einverleibt, die ja nach sicheren Ergebnissen der Kritik bis weit in das zweite Jahrhundert hinein weder in sich abgeschlossen noch in allgemeiner Geltung waren. Den besten Beweis für die Arglosigkeit und Naivität, mit der man die neue Vorstellung von Jesu, dem Jungfrauensohne, der ursprünglichen von Jesu, dem Zimmermannssohne, einfach vorhängte, ist die Unausgeglichenheit, in der man beide nebeneinander stehen ließ. Nicht nur, daß Jesus im Verlauf der Evangelien hin und wieder der Zimmermannssohn genannt wird, daß seine eigene Eltern später von seiner wunderbaren Herkunft nichts wissen: auch die in sich verschiedenen Ahnentafeln der beiden Evangelien Matthäus und Lukas bleiben ruhig stehen, obgleich sie beide den Stammbaum Jesu nicht über Maria, sondern über Joseph auf David und Abraham bezw. Adam zurückführen.

Die in der Kirche immer mehr in den Vordergrund tretenden Streitigkeiten um die wahrhafte Gottheit Jesu waren der neuen Vorstellung von Jesu dem Jungfrauensohne natürlich überaus günstig. So gab man dem Epiphaniasfeste neben der alten Bedeutung des Tauffestes Jesu, die es behielt, immer deutlicher und vorwiegender die Bedeutung eines Geburtsfestes Jesu, und es ging in dieser doppelten Bedeutung um die Wende des dritten Jahrhunderts von den Gnostikern auf die Kirche über. Bald stattete man es mit reichen Liturgien aus, die schon einen ganz weihnachtlichen Ton haben. So der Text eines Papyrusstreifens aus dem Anfang des 4. Jahrhunderts, dessen Fingerspuren am Rande auf häufigen Gebrauch zu liturgischen Zwecken schließen lassen. Er lautet:

„Der geboren ist zu Bethlehem und aufgezogen zu Nazareth,
Und gewohnt hat in Galiläa. —
Wir sahen ein Zeichen am Himmel, den leuchtenden Stern,
Hirten auf dem Felde weidend wunderten sich da, fielen aufs Knie,
Sprachen: Ehre dem Vater, Halleluja. Ehre dem Sohn und Dem heiligen Geist. Halleluja, halleluja, halleluja."

Der Lichtglanz des Festes mehrte sich durch die Sitte, die Taufe der Neuaufzunehmenden auf den Taufstag Christi zu verlegen, wobei die Täuflinge brennende Kerzen in den Händen trugen. Darauf wird in der Predigt reichlich Bezug genommen. „Heut," beginnt ein Festprediger, „am Tage des Lichts, bestrahlen Worte des Lichts die Kinder des Lichts." Vom Orient ging das Fest, — also noch immer das Epiphanienfest! — mit seinem reichen Inhalt auf die abendländische Kirche über; in Paris finden wir es im Jahre 360, für Saragossa in Spanien 380 bezeugt.

Von Rom her datiert nun die Verlegung vom 6. Januar auf den 25. Dezember. Um die Mitte des 4. Jahrhunderts wird hier zuerst die Geburtsfeier vom Epiphaniasfest getrennt und zum eigenen Fest am 25. Dezember erhoben. Auch das hängt mit dem Stande der christologischen Streitigkeiten eng zusammen. Nach athanasianischer Denkweise lag in der wunderbaren Geburt Jesu die Begründung für die volle Gottheit seiner Person, und so lag in dieser, nicht mehr in der Taufe, der Anfang seines gott-menschlichen Lebens. So war die Hervorhebung der Geburtsfeier ein Protest gegen die minderwertige arianische Schätzung der Person Christi. Die Wahl des Datums entsprach der auch sonst in der Kirche beliebten und bewährten Praxis, bei der Einführung neuer Feste möglichst an passende heidnische Feste mit eingewurzelten Sitten, Bräuchen und Vorstellungen anzuknüpfen und diese aus dem Heidnischen ins Christliche zu übersetzen. Nun verzeichnete der spät-römische, heidnische Kalender für den 25. Dezember den Geburtstag des sol invictur, des unbesiegten Sonnengottes. Man feierte an jenem Tage die Zunahme des Lichtes und zündete Sonnenwendfeuer an. Eine große Rolle spielte der 25. Dezember in der damals im römischen Reiche vordringenden Mithrasreligion. Der Tag ist geradezu der Geburtstag des Lichtgottes. Dieser Sonnengott hat mindestens während des halben Jahrhunderts von Aurelianus bis Konstantinus (274—329) an der Spitze der Staatsreligion gestanden und verschmolz, wie zahlreiche Kaisermünzen erkennen lassen, mit dem Kaiserkult. Es entsprach nun ganz der damaligen kirchlichen Symbolik, daß an Stelle des im Kaiser verkörperten Sonnengottes Christus trat. Nach dem Siege des Christentums unter Konstantin werden in der Tat die Kaisermünzen mit der Prägung des sol invictur seltener und hören bald ganz auf. Während die Festpredigt jener Zeit einerseits Christus als das große Licht der im Dunkeln wandelnden Völker und die neue Sonne feiert, tadelt umgekehrt Leo der Große die verderbliche Meinung derjenigen, die die Bedeutung des Tages nicht von der Geburt Christi, sondern von dem Aufsteigen der Sonne herleiten. Man sieht also, daß da, um die Mitte des 5. Jahrhunderts, die alte Bedeutung des Festes noch bekannt, ja die eigentlich populäre ist, so sehr die Bischöfe sie auszurotten suchen: Das Christfest ist eine neue Einrichtung, die die ältere verdrängen soll.

Theologisch rechtfertigt man das Datum so, daß die alte Ansetzung des 25. März für den Geburtstag Christi nun für Mariä Empfängnis als den eigentlichen Beginn der neuen Heilszeit in Anspruch genommen wird. Die Geburt Christi fällt dann 9 Monate später auf den 25. Dezember, was zu beweisen war.

Der Orient widersetzte sich anfangs der neuen Ordnung, indem er sich auf seine bessere Tradition von Palästina her berief. Aber der notwendige Zusammenschluß der Orthodoxen gegenüber den Ketzern einerseits, der wachsende Einfluß Roms, das man als Bundesgenossen gegen den Kaiser brauchte, andererseits, besiegte auch dort schließlich alle Bedenken. Um 450 hat das Weihnachtsfest auch den Orient erobert, bis auf die armenische Kirche, die noch heute hartnäckig auf ihrem Widerspruch gegen das Weihnachtsfest verharrt und bei der Feier ihres alten Epiphaniasfestes bleibt.

Das Weihnachtsfest als Grausamkeit.

Von M. Düsterbrock (Luise Kaliebe).

Das Fest der Liebe eine Grausamkeit — kann das stimmen? Wird nicht gerade zu Weihnachten soviele Barmherzigkeit geübt, wie sonst das ganze Jahr hindurch nicht?

Ganz gewiß, es wird viel, sehr viel getan an Liebe und Barmherzigkeit. Und wenn auch wohl gerade auf die Weihnachtsgaben das Wort paßt: „Wer da hat, dem wird gegeben," — es wird ja meistens auf diejenigen, die schon alles überreichlich haben, die größte Fülle der Geschenke gehäuft, — so muß daneben doch freudig anerkannt werden, daß den Armen und Ärmsten ebenfalls viel gespendet wird. Nur, daß mit dem Geben immer genau bis Weihnachten gewartet wird, darin liegt eine gewisse Grausamkeit.

Da sitzt z. B. eine ältliche, kränkliche Frau oder Mädchen in ihrer Stube, nichts Warmes auf dem Leibe, und nichts Warmes im Leibe. Einige wohlhabende Damen hören von

ihren traurigen Verhältnissen und beschließen, ihr zu Weihnachten etwas zu spenden. Und am heiligen Abend kommen denn auch allerlei gute Gaben: Wärmende Bekleidungsgegenstände, Lebensmittel, vielleicht sogar noch etwas Feuerung.

Ja, jetzt sind die Gaben da und werden mit Dank aufgenommen, aber kann ein solches Menschenkind wirklich noch so rechte Herzensfreude empfinden, was durch das wochenlange Frieren und Darben zermürbt und niedergedrückt ist? Wäre es nicht barmherziger gewesen, diese Weihnachtsgrüße oder doch einen Teil derselben schon zu Anfang des Winters zu senden? Die Not wäre dann doch nicht ganz so bitter gewesen. Und jetzt, wo die Lebensmittel von verschiedenen Seiten herbeikommen, muß vieles davon zu rasch verbraucht werden, weil es sonst verderben würde. Jetzt ist Überfülle, und vorher war direkter Mangel. Richtig verteilt, hätten diese Gaben weit länger reichen können. Und die wärmenden Bekleidungsgegenstände hätten den Winter über ja auch noch aus- und vorgehalten, wenn sie schon ein paar Wochen früher angezogen wären.

An anderer Stelle lebt eine arme Witwe mit einem Häuflein Kinder; die Kleinen haben alle einen so heillos guten Appetit und wachsen immer so unmanierlich schnell aus ihren Sachen heraus, — die Frau könnte so gut ein bißchen Hilfe brauchen. Die Gemeindeschwester sieht das auch durch und bittet bei einigen wohlhabenden Familien für sie; — gewiß, man will etwas heraussuchen für die Frau und die Kinder, zu Weihnachten soll die Familie bedacht werden.

Ja, zu Weihnachten! Aber die hungrigen Mäulchen wollen vorher auch schon satt sein, und die frierenden Arme und Beinchen bekleidet.

Ähnliche Beispiele lassen sich in großer Anzahl anführen. Familien, wo der Ernährer fehlt, gibt es in Menge. Und ebensoviele, wo er krank ist oder den Verdienst vertrinkt und verbringt. Viel selbstverschuldetes Elend ist natürlich immer vorhanden, aber die christliche Liebestätigkeit hilft ja trotzdem, wenn die Bedürftigkeit sich zeigt. Nur wäre es in vielen Fällen barmherziger, die Hilfe gleich zu spenden, anstatt, wie üblich, bis Weihnachten damit zu warten.

Und nicht nur die wirklich Armen leiden unter diesem Aufsparen der Gaben bis Weihnachten, auch an anderer Stelle würde eine frühere Aushändigung der Geschenke wirkliche Glücksklänge auslösen. Ein junges Mädchen aus der Bekanntschaft oder Verwandtschaft braucht notwendig ein Paar Handschuhe, bei ihren alten will das künstlichste Stopfen die Schäden nicht mehr verdecken. Ein Neffe hat seinen Schlips mit Benzin schon fast durchgerieben, — umsonst, keine Mühe kann die irdische Schönheit wiederherstellen! Wir sehen es und beschließen mit stillem Lächeln, beiden jungen Menschenkindern, die selber keine Mittel haben, „zu Weihnachten" einen Ersatz zu schenken. Weshalb kann das nun nicht gleich geschehen? Die Gabe könnte ja mit einigen freundlichen Worten als verfrühte Julklappe bezeichnet werden, so daß keine trügerische Hoffnung bezüglich des Weihnachtsfestes und nochmaliger Geschenke aufzukommen brauchte. Und die beiden Menschlein wären durch diese rechtzeitige Hilfe der beschämenden Empfindung überhoben, mit schäbigen Sachen zwischen ihren Kameraden und Freundinnen umhergehen zu müssen.

Natürlich soll nicht dem Vorherschenken überhaupt das Wort geredet werden; die schöne Sitte, gerade am Weihnachtsabend oder doch in der Weihnachtswoche den Menschen Freude zu bringen, soll nicht ohne Not umgestoßen werden. Wo aber wirklich zwingende Bedürfnisse vorliegen, da erscheint es mir als Grausamkeit, die Betreffenden wochenlang auf die beabsichtigte Hilfe warten zu lassen. „Wer schnell gibt, gibt doppelt!" das alte Wort behält immer noch recht! —

Zum Kampf wider die religiöse Verbildung unserer Jugend.

Wer hätte sich noch nicht entsetzt über die Weisheit vieler unserer Volksschüler und Konfirmanden? Da wissen sie Antwort zu erteilen auf die schwierigsten Fragen, da verstehen sie die tiefsten Probleme zu lösen, da wissen sie von dem Sohn Gottes, von der Erbsünde, der Erlösung, der Rechtfertigung, dem stellvertretenden Leiden und der Genugtuung, der Dreieinigkeit und dem heiligen Geiste, von Offenbarung und Inspiration, vom Worte Gottes und den Sakramenten ein Langes und Breites — zu schwätzen. Denn etwas anderes als Geschwätz kann das Reden über derlei theologische Begriffe in diesem Alter und auf dieser Bildungsstufe nicht sein.

Man kann den Jugendunterricht nicht elementar genug gestalten. Immer wieder macht man die Entdeckung, daß man zu hohe Anforderungen gestellt, daß man die Auffassungskraft der Kinder überschätzt hat. Elementar sein aber heißt konkret sein. Aus der Anschauung schöpft das Kind seine Erkenntnis. Die Anschauung aber liefert die Geschichte und das eigene Leben. Aus der biblischen Geschichte und dem eigenen Leben der Kinder allein können fruchtbare religiöse Erkenntnisse gewonnen werden. Theologische Begriffe, die unabhängig von jenen an die Kinder herangebracht werden, sind und bleiben tot. Nur was geboren wird, lebt. Und nur diejenige religiöse Wahrheit lebt, die aus der geschichtlichen oder der persönlichen Erfahrung geboren ist. Darum verwerfen alle tüchtigen Methodiker einen Katechismusunterricht, der nicht unmittelbar aus der biblischen Geschichte quillt. Die Erarbeitung eines Schulkatechismus durch die Kinder unter der Leitung des Lehrers dürfte die Krönung eines guten, dem kindlichen Geiste wirklich angepaßten Religionsunterrichts sein. Nur auf diesem Wege ist religiöse Bildung zu gewinnen, während der abstrakte Katechismusunterricht, insbesondere der unter Zugrundelegung des Lutherschen Katechismus erteilte, lediglich zu religiöser Verbildung der Kinder führt. Unsere Gemeindeorthodoxie ist nicht so sehr das Resultat der „positiven" Kirchenpolitik, als vielmehr des abstrakten Katechismusunterrichts, den ihre Anhänger in der Jugend genossen haben. Das Operieren mit halb oder falsch oder gar nicht verstandenen theologischen Begriffen, der häufige Gebrauch von Schlagwörtern und Phrasen ist ihnen geläufig aus der Zeit ihres Katechismusunterrichts. Wer in den Oberklassen höherer Schulen unterrichtet, weiß, wie derartige eingedrillte Begriffe, denen doch keine klare Anschauung entspricht, in den Köpfen haften, und wie schwer es ist, die erstarrten Formen zu erweichen, mit Leben zu erfüllen und neu zu gestalten. Die Macht der Orthodoxie ist nicht zu brechen, solange die Herrschaft des abstrakten Katechismusunterrichts währt. Sie kann nur erschüttert werden, wenn man den Hebel in der Schule ansetzt und sich bemüht, religiöse Anschauungen in den Kindern zu erwecken und aus diesen religiöse Erkenntnisse zu entwickeln, anstatt ihnen das Netz eines theologischen Systems verwirrend über den Kopf zu werfen.

Deshalb ist es mit großer Freude zu begrüßen, wenn ein erfahrener und bewährter Religionspädagoge dem Lehrer ein Buch in die Hand gibt, in dem der wohlgelungene Versuch gemacht wird, den Christenglauben aus der biblischen Geschichte, insbesondere aus dem Leben Jesu, und aus dem Erfahrungsschatz der Kinder selbst zu gewinnen. In ernstem, anregendem und zu Herzen gehendem Lehrgespräch sucht Reukauf*) den Kindern in den letzten Schuljahren zum Bewußtsein zu bringen, was sie an christlichen Erkenntnissen

*) Dr. A. Reukauf, Evangelische Jugendlehre. 1. Teil. Unser Christenglaube. Eine Handreichung für den Religionsunterricht auf der Oberstufe der Volksschulen und den Konfirmandenunterricht. Leipzig, Wunderlich. 1,60 bezw. 2 Mark.

bisher gewonnen haben. Diese Erkenntnisse werden in einen naturgemäßen Zusammenhang gebracht und immer auf das eigene Leben der Kinder bezogen unter stetiger Betonung dessen, was gerade unserer Zeit am meisten not tut.

Im ersten Hauptteil erörtert Reukauf *unsern Glauben an den Vater im Himmel*. Er sucht Klarheit darüber zu schaffen, was Glaube ist und was wir unter Offenbarung verstehen. Er gewinnt da den Satz: „Unser Gewissen und Jesu Evangelium — die zwei *Prüfsteine* für das *Gotteswort in der Bibel*." Jesu Evangelium besteht in der Verkündigung des Vatergottes. Dieser Begriff wird anschaulich gemacht durch Hinweis auf das Verhalten des menschlichen Vaters zu seinen Kindern, also die eigene Erfahrung der Kinder herangezogen. Ebenso wird der Satz „Gott unser Beschützer in Not und Gefahr" aus der Betrachtung des eigenen Lebens gewonnen.

Der zweite Hauptteil behandelt „*unsern Glauben an Jesus Christus als unsern Heiland*". Es ist interessant, wie der Verfasser den Kindern das Wesen der Sünde klarzumachen versteht. Seine Erörterungen gipfeln in den beiden Sätzen: „Ungehorsam gegen die Eltern und Lieblosigkeit der Kinder untereinander — die beiden Hauptarten der kindlichen Sünde"; und: „Abkehr des Herzens von Gott und Lieblosigkeit gegen den Nächsten — die Hauptarten der Sünde im allgemeinen." Die Lehre vom Sündenfall Adams wird als unzureichender Lösungsversuch der Frage nach dem Ursprung der Sünde erwiesen, die Selbstsucht des Menschen als ihre wahre Quelle aufgezeigt. Trefflich ist auch die Art, wie er den Kindern zur Klarheit über Jesu Wesen und Bedeutung verhilft. Freilich, das Wort Paul Gerhardts ist doch anders gemeint, als der Verfasser es ausdeutet. „Nun, was du, Herr, erduldet, ist alles meine Last, ich hab' es selbst verschuldet, was du getragen hast," bezieht sich sicher auf die Erbsünde; es kann von uns schlechterdings nicht mehr angeeignet werden. Auch die Ausdeutung von Jesaia 53 dürfte gewagt sein. Das stellvertretende Leiden Christi ist ein Gedanke, der unserm Empfinden völlig fremd geworden ist und der sich durch kein künstliches Mittel unserm Geschlecht wieder lebendig machen läßt. Es genügt auch durchaus, zu wissen, daß Jesus für seine Überzeugung gestorben ist und daß dieser sein Tod die Ausbreitung seines Evangeliums mächtig gefördert hat, also ein *geschichtliches* Mittel geworden ist, das Reich Gottes auszubreiten.

Den Abschluß des Buches bildet eine kurze Erörterung der Dreieinigkeit, die als Offenbarungs-, nicht als Wesenstrinität gefaßt wird. Wie die trinitarische Taufformel übrigens nicht die älteste ist, so ist auch die Lehre von der Dreieinigkeit nicht eine solche, die der ältesten Christenheit angehört hat. Ein Hinweis darauf dürfte wohl den Kindern unserer Zeit gegenüber am Platze sein. — Ich empfehle diese Bedenken dem Verfasser zur Erwägung für die 2. Auflage.

Wenn in solcher Weise, wie Reukauf das tut, mit den Kindern „Glaubenslehre" getrieben wird, so ist das der wirksamste Schutz gegen eine religiöse Verbildung, und die Folge kann nur eine äußerst heilvolle sein: *eine Grundlegung klarer christlich-religiöser Erkenntnis, die, weil sie frei ist von allem Phrasentum und jeder Begriffsmystik, fruchtbringend auf das religiöse Leben der Jugend wirken muß.*

Möchte das Buch recht viel von Lehrern und von Seelsorgern im Jugendunterricht benutzt werden!

Prof. Dr. *Schultze* in Brandenburg.

Entartung.

Von Zeit zu Zeit machen Prozesse Aufsehen, deren Einzelheiten uns in das Leben und Treiben einer gewissen Gesellschaftsschicht einführen. Es ist nicht die beste Gesellschaft, aber sie will dazu gehören. Namen von allerbestem Klange begegnen sich mit ganz dunklen Existenzen auf dem Gebiete des Spieles, des Sportes, der Schlemmerei, der Halbwelt. Wie ein Beschützer oder Helfer in der Not hält irgend ein Wucherer seine Hand über der Gesellschaft. Alles ist anfechtbar: die Gesellschaft, ihr Leben und Treiben, die Schuldscheine und Geldgeschäfte. Neben einer raffinierten Schlauheit entdecken wir eine Dummheit und Leichtgläubigkeit, einen törichten Leichtsinn, die uns fast unglaublich erscheinen. Daß ein Mensch, und wäre er noch so leichtfertig, einen Schuldschein unterschreibt, von dessen Summe er nur ein Zwanzigstel in Barem erhält, das weist auf eine Verwirrung der materiellen Werte und der sittlichen Begriffe hin, wie sie nicht schlimmer sein kann. Daß in solcher Welt die weiblichen Raubtiere, die Zuhälter erster Ordnung, einige entartete Söhne reicher Eltern ihr Wesen treiben, kann man verstehen. Diese Welt ist immer dagewesen. Aber daß ganze Schichten dieses Treiben kennen und mitmachen, das ist das Traurige, das Besondere. Wenn irgend ein Prozeß einmal wieder in die dunklen Ecken hineingeleuchtet hat, dann schreit alles auf und gibt sich sittlich entrüstet. Aber gar bald ist alles wieder vergessen. Bis zum nächsten Falle. Denn daß neben dem einen entdeckten noch viele andere nicht entdeckte vorhanden sind, daran ist nicht zu zweifeln. Nicht der einzelne Fall drückt nieder, sondern die dunkle Empfindung, daß breite Schichten in gleicher Verdammnis sind. Daß wir's also nicht mit einer Entgleisung, sondern mit einer Entartung zu tun haben. Nicht mit einer „akuten", sondern mit einer „chronischen" Erkrankung.

Und das Beängstigende dabei ist, daß die höchsten führenden Kreise, die regierenden Häuser in Deutschland das schlechte Vorbild *nicht* geben. Möglich, daß auch bei ihnen einmal ein entartetes Glied sich findet, wie in jeder andern Schicht des Volkes. Aber den verantwortlichen Häuptern der Herrscherhäuser ist der sittliche Ernst nicht abzusprechen. Wir haben keine Bourbonen, deren Leichtfertigkeit auch den Geburts- und Geldadel verdarb. Wir haben keine Fürstenhäuser, in denen jährlich einmal mit Pünktlichkeit ein Skandal von sich reden macht. Im Gegenteil, unsere fürstlichen Herrschaften sprechen manchmal ein ernstes Wort der Mahnung; aber es scheint über den Kreis des Hofstaates hinaus keine Wirkung zu haben.

Wir dürfen auch nicht erwarten, daß selbst strenge Worte allein den Schaden bessern könnten. Wir können die Last der Verantwortung nicht auf so wenige, wie wir meinen einflußreiche, Personen schieben. Der schnell gewonnene Reichtum ist dem deutschen Volke in sittlicher Hinsicht meistens nicht zum Segen geworden. Die Sucht, alles nachmachen zu wollen, was „höhere" Stände oder reichere Schichten treiben, ist geradezu eine Krankheit geworden. Die Zahl der „ungefestigten" Persönlichkeiten scheint ja ins Unmeßbare anzuschwellen, und es fehlt ganz das Gegengewicht dagegen.

Ein Vorschlag wird allerdings sofort auftauchen. In Zeiten der Entartung sind stets die „Bußprediger" aufgetreten und haben ein „Zurück" gerufen. Zurück zur Religion, zurück zum Glauben der Väter, zurück zu den alten guten Sitten. Wenn's mit diesem Rufe getan, wenn das Zurück möglich, wenn das gute Alte wirklich so wäre, wie es dargestellt wird, mancher unter uns würde gern auf einen Fortschrittswunsch verzichten, wenn etwas Vergangenes wie ein Heilmittel wirkte. Aber wir fürchten, daß gerade das Autoritative der *alten* Zeit versagen wird. Es muß ja grade etwas „Demokratisches" — so möchten wir sagen — das Feld gewinnen. Es muß von unten her eine Sittlichkeit aufsteigen, vor der zuletzt auch *die* Schichten sich beugen, welche heute am meisten gefährdet sind. Eine neue Großstadt-Ethik muß sich bilden, die zuletzt das Regiment hat; die ein Gefühl der Scham erzeugt, das die Gewissen beherrscht.

Wir wollen nicht ideologisch hoffen. Es wird stets Schwache unter uns geben, welche entgleisen. Ob eine Zeit sie strenge oder milde beurteilt, ist nicht so wesentlich. Aber die Luft muß reiner werden. Das kann niemals durch Gesetze und Verordnungen geschaffen werden, sondern nur auf ethischem Wege. Und der ethische Weg ist auch der religiöse.

Aber es muß etwas Neues sein. Ein einfacher Schritt zum Alten wird nichts nützen; denn sonst müßte er ja schon genützt haben. Sazo.

Dies und Das.

„Protestantischer Schriftenvertrieb." „Kurz vor dem Weihnachtsfeste ist vielleicht manchem unserer Leser damit gedient, auf gute Bücher aufmerksam gemacht zu werden. Bücher sind und bleiben doch nun einmal eins der schönsten Geschenke, die wir uns unter den brennenden Tannenbaum legen können. Zwar haben wir in unserem Blatte nicht den Raum, ausführliche Bücherbesprechungen zu bringen, aber wir müssen doch einmal auf die Werke besonders aufmerksam machen, die im Verlage des Protestantischen Schriftenvertriebs, G. m. b. H., zu Berlin-Schöneberg, erscheinen. Nicht nur wegen des gediegenen Inhalts fast sämtlicher dort erscheinender Bücher, sondern auch um des Verlages selbst, leistet dieser doch in dem Kampfe um eine religiös-liberale Weltanschauung seit den wenigen Jahren seines Bestehens eine Pionierarbeit, der man nur mit heller Bewunderung zusehen kann. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß oft recht wertvolle Bücher keine Verleger finden; mancher Schriftsteller weiß ein Lied davon zu singen. Denn der Verleger fragt zunächst nach dem Nutzen, den das Werk voraussichtlich seinem Verlage bringen wird. Ist ein solcher nicht zu erwarten, so lehnt er das Manuskript, sei es auch noch so gut, ab. Dies Schicksal erlitten früher zumeist Bücher religiösen Inhalts, da diese leider in Deutschland in der Regel nur einen geringen Absatz finden, der Verleger sich also keinen großen Vorteil versprechen kann. Waren sie gar in liberalem Sinne geschrieben, so verschlossen sich ihnen auch die wenigen kirchlichen Verlagsanstalten, da diese alle unter orthodoxem Einfluß stehen. Diesem großen Mißstand beschloß der Protestantische Schriftenvertrieb abzuhelfen, und er hat es in den letzten Jahren mit Erfolg getan. Maßgebend für die Drucklegung eines Werkes ist bei ihm lediglich der Wert seines Inhalts, niemals der zu erwartende pekuniäre Erfolg. Bei manchem Werk, das nachher nicht recht gekauft wurde, hat er dabei bereits zugesetzt, die Einnahmen durch andere „besser gehende" Bücher mußten das Defizit wieder decken. So leistet er in uneigennützigster Weise ein höchst anerkennenswertes Stück Arbeit, verdient dafür aber auch die Unterstützung seitens aller freiheitlich gesinnten Protestanten. Nur dann wird dieses groß gedachte Unternehmen sich auf die Dauer halten können. Wir hatten bereits wiederholt Gelegenheit, in diesen Blättern auf Werke hinzuweisen, die in diesem Verlage erscheinen (vgl. Nr. 4 und 9 d. J.), und müssen uns daher heute auf weniges beschränken. Aus den groß angelegten Sammelwerken „Die Klassiker der Religion" und „Die Religion der Klassiker" (jeder Band 1,50 M.) dürften sich viele Bände zu Weihnachtsgeschenken vorzüglich eignen; wir denken vor allem an Bücher wie „Jesus", „Die Propheten", „Paul de Lagarde", „Kierkegaard" u. a. Sehr zu empfehlen sind auch die guten und dabei sehr billigen Werke über Land und Leute in China und Japan, unter ihnen besonders „Die Wunderwelt des Ostens" von Lic. Witte. An Zeitschriften gibt der Verlag heraus das „Protestantenblatt", weiter zwei Monatsschriften für die deutsche Jugend, „Die Treue" für Knaben, „Die Freude" für Mädchen (je 1,50 M. jährlich), ferner die vorzüglich geleitete Zeitschrift für Missionskunde und Religionswissenschaft. Wer sich für die Bücher dieses Verlags interessiert, und das sollten unter diesen Umständen alle religiös liberal Gesinnten sein, und wer nach einem passenden Geschenk zu Weihnachten, Geburtstagen oder Konfirmation sucht, lasse sich vom Verlage (Berlin-Schöneberg, Eisenacher Str. 45) einen Prospekt kommen, der umsonst und portofrei versandt wird. Jede gut geleitete Buchhandlung legt zudem diese Bücher auf Wunsch gern zur Ansicht aus." (Anhalter Blätter für religiöse Weiterbildung Nr. 12.)

Ich bin eines liberalen Pfarrers Sohn und von der Studentenzeit her ein Protestantenvereinler, so habe ich niemals Gelegenheit gehabt, an praktischer Arbeit der orthodoxen Kreise mitzuschaffen. Daher weiß ich nicht, ob's auch dort denen, die für ihre Ideale arbeiten, werben, ermuntern, so sauer gemacht wird, wie unser einem! Ist's so, dann reiche ich denen, die dort schaffen, im Herzen die Hand, denn sauer wird's einem wahrlich auch unter uns! Immer kann man's nicht verstehen, daß, was einem selber in der Seele brennt, worüber man sinnt, wofür man sorgt, so viele, ach so viele kalt läßt. Sind sie denn nicht so froh ihres Christentums, ihrer Freiheit? Sehen sie denn nicht die Not, den Hunger und, was schlimmer ist, das Ersterben, Verdumpfen, Verflachen, Veröden der Seelen Tausender, die unter der Arbeit und des Lebens Last dahin gehen, ohne das Licht und das Leben, das aus dem Evangelium jedem quillt, der sein Herz ihm auftut? Können sie diese schwerste Not und Schuld unserer Zeit und Kirchen mit ansehen? **Müssen** sie denn gar nicht und gar niemals? Vielleicht haben sie auch einmal zu „müssen" gemeint! Aber dann kamen die Abweisungen, die Mißerfolge, dann sind sie müde geworden! Kann, darf das geschehen, wenn das „Müssen" ganz innerlich ist? Andere glauben: „das ginge die Pfarrer an". Und gewiß, sie sollen, sie müssen hier die ersten sein. Aber sie können es nicht allein, ja sie können es nicht immer zum besten. Ein Arzt, eine Hausfrau, ein Kaufmann, der solch ein Blatt oder Buch empfiehlt, wirkt schon durch das Erstaunen, daß ein Arzt, eine Hausfrau, ein Kaufmann so etwas liest und empfiehlt! O, über dieses entsetzliche Erstaunen! Das redet von Schuld der Kirche und der Kirchlichen, der Christen, die das wirklich sein wollen! Also man erstaunt, wenn ein Arzt, eine Hausfrau, ein Kaufmann — lebendig tätig, werbend im christlichen und kirchlichen Denken und Leben steht? Kann man da noch staunen über die leichte Arbeit, die die platte Agitation zum Kirchenaustritt hat? Als neulich einem Pfarrer es gelungen war, einen Arzt zum Leser unseres Blattes zu werben, da hat der ihm gesagt: Ich will's tun! Um Ihretwillen! Ihr Tun und mein Tun kommt mir so vor, als hätten wir uns verständigt, daß Sie jetzt die „Medizinische Wochenschrift" lesen! Also die Religion „Fach", „Spezialität"! Ja, so ist es! Aber so kann es und darf es um Gottes willen nicht bleiben! Darum „Schriften**vertrieb**", d. h. Mühe und Arbeit, die Bücher und Schriften unter die Leute zu bringen! Nicht nur seine Verlagswerke etwa! Nein! Alle guten wichtigen Bücher von anderen Verlegern auch! Unter die Leute bringen, überall anbieten, für den Kauf werben! Für den Kauf auch bei anderen Buchhändlern, wo solche am Orte sind! So brauchen wir Helfer, wie jener freundliche Schreiber obiger Zeilen in den anhaltischen Blättern für religiöse Weiterbildung, den wir nicht kennen und der uns dies Weihnachtsgeschenk mit seinen Zeilen gemacht hat. (Auch andere an anderer Stelle haben schon früher der Arbeit des Schriftenvertriebs mit herzlichen Worten der Werbung gedient.) Aber nun müssen die Worte helfen! Nun müssen wir die Bücher und Schriften und Blätter empfehlen, anbieten, auf sie hinweisen! Nicht hundert! nein, tausendmal im Jahr! Alle müssen es tun, alle, die sich Freunde der Freiheit, freie Protestanten, freie Christen nennen! So helfen sie der Bewegung, werben neue Freunde, bereiten die Herzen vor für Kämpfe und Arbeiten des freien Christentums, erwerben sich Dank bei solchen, denen neues Leben gekommen ist aus dem Lesen in Herz und Haus! Auch die Häuser, in denen man von dem allen nichts weiß und nicht redet! Was wird's für eine Lust sein, ihnen Licht und Liebe zu bringen, wie wird man über andere Dinge zu reden wissen, als über Toiletten, Dienstboten, Geschäft, Vorgesetzte, den „lieben" Nächsten und — — das Essen! Wie werden wir reich werden im Volk innerlich — die wir reich werden (und ärmer zugleich) äußerlich! **Müssen** wir nicht! reißt es, treibt es, zieht es uns nicht dazu? Im Gespräch, im Unterricht, in der Seelsorge, in Debatten, Vereinen, in den tausend Fällen, wo wir mit Menschen umgehen, und in dem Fall, wo wir extra dazu ausgehen, zu werben für gute Bücher und Schriften im Volk, für die Verbreitung der Arbeit der freigesinnten Christen und Gesinnungsgenossen?

Nun kommen wieder die Bitten um Werbung neuer Abonnenten! Werden sie helfen?

Wieviel hast du Missionsblätter — die sind ganz billig! — Wieviel Missionsschriften, wieviel Bücher des Schriftenvertriebs, wieviel Protestantenblätter hast du untergebracht im vergangenen Jahr? — Das geht die Pastoren an! So! Ich denke, wir haben keine Laien mehr? Ich denke, wir sind Protestanten? Ich denke, die Frauen wollen Stimmrecht in der Kirche? Ich denke, du bist ein freier Christ, ein Protestant, ein Freund der Freiheit? — Nur passiv? Nur mit ein paar Mark Beitrag? Nur als Leser unserer Blätter? Nur platonisch? Nur für dich — nicht auch für die Brüder?

Herausgeber: Pastor Emde (verantwortlich), Bremen 11, Kirchbachstr. 7 und Pfr. D. M. Fischer, Groß-Läswitz, Post Maltsch in Schlesien.

Die **Steinsammlungen,** die von der Firma **A. Schönborn, Oberstein a. Nahe,** angeboten werden, sind als prächtiges **Weihnachtsgeschenk** besonders für Schüler warm zu empfehlen. Wir verweisen auf das Inserat in der heutigen Nummer.

Derzweiflung könnte einen erfassen, wenn man alle Wochen zweimal zum Friseur laufen muß und auf der Reise in Ermangelung eines solchen ganz aufs Rasieren verzichtet. Da kommt nun ein von der Firma **H. Discher, Stuttgart,** in den Handel gebrachter **Sicherheitsrasierapparat** zu dem ungewöhnlich billigen Preis von 2,50 M. das Stück, wie gewünscht. Alles Nähere ist aus dem Inserat in heutiger Nummer zu ersehen.

Th. Mannborg, Leipzig-Li. Angerstrasse 38.

Königl. Erste Harmonium-nach Saug- Höchste Aus-

Hoflieferant. Fabrik in Deutschland windsystem. zeichnungen.

Harmoniums

in höchster Vollendung von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken.

Karlsruher Lebensversicherung

auf Gegenseitigkeit.

Ende 1912 Bestand: 785 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse den Versicherten. Unanfechtbarkeit, Unverfallbarkeit, Weltpolice.

Pianos, Harmoniums • Erstklassige Fabrikate • zu Original-Katalogpreisen der Fabriken. Hoher Rabatt. Mäßige Raten. Probelieferung frei. — Verlangen Sie unseren Prachtkatalog gratis und franko. —

Tesch & Rabanus, Mülheim-Ruhr, Kaiserstr. 64.

Echte Lilienmilchseife 1 Dtzd M. 2,50 30 Stck. M. 6.— frko. H. Leube, Chem. Ind Halle a. S., Hallorenstraße 2

Hildebrandt-Flügel Harmoniums

Preiswerte Qualitätsmarke!

Fa. Hildebrandt Inh. Rolf Medger **Pianos**

Stolp Pom. (Filiale: Charlottenburg, Berliner Str. 103).

VERLAG M. QUIDDE, VORM. F. H. SCHIMPFF, TRIEST, WIEN, LEIPZIG.

Besonders empfehlenswert durch die großartig beschriebenen Arena-Martyrien!

DEUS VICIT!

Paul Maria Lacromas hochbedeutender Roman aus dem römischen Aquileja, das flammenleuchtend wie der Phönix aus der Asche unter der Feder der rühmlichst bekannten Autorin entsteht. Mit größter kultureller Treue sind die üppigen Römersitten geschildert, dazwischen glänzt wie ein Goldfaden das Aufblühen des Christentums, dem das Heldenpaar, ohne gegenseitiges Wissen, angehört, wodurch tragisch interessante Konflikte entstehen.

Preis broschiert M. 4.—, gebunden M. 5.—, Luxusausgabe M. 7.— Vorrätig in jeder Buchhandlung und besseren Leihbibliothek, oder direkt vom Verlag zu beziehen.

Helle Freude bereiten meine ff. Serien Ia gespannt. **25 europ. Tagfalter** 5 M., **50 Stück ff. Arten** 10,— M., **100 Tag- und Nachtfalter** m. Totenkopf, Bl. Ordensb., Wiener Pfau usw. 15 M. **Präsent-Kistchen** zu 1—10 M. mit **Prachtexoten.** Porto usw. 1 M. **Für Schulen:** Insekten **Zeichenkästchen, Biologien; Entomolog. Geräte** nach Liste. Zu jeder 10-M.-Bestellung 1 Riesen-Skorpion **gratis** oder 2 Prachtkäfer bei Berufung auf dieses Blatt von **F. Osc. König, Erfurt 25.**

Ober-Ingelheimer Rotweine

eigener Kelterung, 25 Lit od. Flasch. zu **M. 25.—, Ia Weißweine zu M. 24.—** inkl. Faß od. Kiste lief. geg. Nachn. **Aug. Küthe,** Weingutsbesitzer, Ober-Ingelheim a. Rh. Beamte 3 Monate Ziel, Vereinsmitgl. 5% extra. Man verl. auch Preisl. über and. Weine.

Bleyle's Knaben-Anzüge

aus besten, reinwollenen elastisch-porösen Stoffen sind gesundheitlich von höchstem Wert.

Ausserordentlich haltbar daher billig!

Vorzüglicher Sitz! Elegante Formen!

Bleyle's Knaben-Anzüge

Kataloge von allen Verkaufstellen gratis!

Nächstgelegene Verkaufstelle zu erfragen durch die Fabrik

WILH. BLEYLE, Stuttgart.

Seite 18 des Kataloges wird besonderer Beachtung empfohlen.

Deutsche Lebensversicherungs-Bank

Aktien-Gesellschaft in Berlin.

Lebens-, Militärdienst-, Aussteuer- und Studiengeld-Versicherung.

Billigste Prämien! — Hohe Dividenden!

Günstigste Bedingungen.

Nähere Auskunft durch die Direktion Berlin NW 40.

Billig! **Streng reell!**

Boxroß-Herren-Schnürstiefel . . . M. 7,75
Boxcalf-Herren-Schnür-u.Schnallenstfl. „ 9,50
Boxcalf- u. Chevr.-Damen-Schnürstfl. „ 7,75
Lackled.-Damen-Schnürstfl., hocheleg. „ 9,75

Große Auswahl in Kinderstiefeln in nur reiner Lederverarbeit. Alles sehr gute und gediegene Ware, für deren Haltbarkeit Garantie übernehmen! — Nichtpassende Waren werden bereitwilligst umgetauscht od. zurückgenommen. — Bei Bestellung genügt alte Schuhnummer oder Fußumriß. — Viele Nachbestellungen und Anerkennungsschreiben beweisen die Güte unserer Waren. Verlangen Sie bitte Preisliste mit Maßanweisung und Erklärung der Lederarten.

Wischmann & Junker, Schuhfabrikation, Schötmar i. Lippe.

Haus Lhotzky Verlag in Ludwigshafen am Bodensee

Daß ich mich nicht ärgere!

Ein Buch der Lebenskunst von

Heinrich Lhotzky

Preis kartoniert M. 2.50; Geschenkband M. 3.50

„Endlich ist es da, das Buch, das einmal geschrieben werden mußte, und auf das viele — sich selbst vielleicht unbewußt — schon längst gewartet hatten! Wer kennt sie nicht, die „sieben bösen Aergergeister", denen der Verfasser so mannhaft zu Leibe geht" (Basler Nachrichten.)

Otto Gundermann

Berlin C 54, Dragonerstr. 16

Fluß-u. Seefisch-Großhandlung

Täglicher Versand aller marktgängigen Fischsorten, Hummer, Kreße usw.

Spezielle Preislisten auf Wunsch franko.

Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.

Literarische Beilage zum Protestantenblatt Nr. 50.

Theologisches und Kirchliches.

Die Festpredigt des Freien Christentums. 1. Advents-, 2. Weihnachts-, 3. Passions-, 4. Karfreitags-, 5. Oster-, 6. Himmelfahrts-, 7. Pfingst-, 8. Trinitatisfest-, 9. Erntefest-, 10. Reformationsfest-, 11. Bußtags-, 12. Totenfestpredigten. Verlag des Protestantischen Schriftenvertriebs in Berlin-Schöneberg. Jeder Band enthält 10—12 Predigten und kostet broschiert 1,20 M. und gebunden 1,50 M. Bei Subskription auf die ganze Reihe ermäßigt sich der Preis auf 1 M. bezw. 1,35 M.

Aus der Erwägung heraus, daß es sich bei der „Festpredigt des Freien Christentums" um Kinder unseres eigenen Verlages und um Geisteserzeugnisse unserer Gesinnungsgenossen nah und fern handelt, ist bisher noch keine Besprechung dieser bedeutsamen Predigtsammlung in unserem „Protestantenblatt" erfolgt. Wir haben daher andern zu einer Würdigung dieses Unternehmens unseres Protestantischen Schriftenvertriebs den Vortritt gelassen und dann mit Freuden wahrgenommen, daß es eine lebhafte Anerkennung überall dort gefunden hat, wo man dem freien Christentum sympathisch gegenübersteht. Diese allseitige Anerkennung ist auch wohlverdient, denn hier hat der freie Protestantismus wiederum einmal den Beweis der Tat geliefert, daß der alte gegnerische Vorwurf, er wisse wohl das Schwert zu führen, aber nicht die Kelle zu handhaben, er könne nur niederreißen, aber nicht bauen in religiös-sittlicher Hinsicht, für unsere Zeit nicht zu Recht besteht. Der Berliner Weltkongreß für freies Christentum und religiösen Fortschritt im Jahre 1910 hat es doch wahrlich aller Welt deutlich genug bewiesen, daß wir auf kirchlich-religiösem Gebiete vor allem schöpferisch tätig sein wollen und daß uns nur der Mangel an Weitsichtigkeit und Weitherzigkeit seitens des Kirchenregiments notgedrungen zum kirchenpolitischen Kämpfen aufruft. Daß aber dieser Kongreß von dem in unseren Tagen besonders rasch fließenden Strome der Zeit noch nicht an das Gestade des Vergessens gespült ist, beweist die vorliegende Predigtsammlung; ist sie doch eine seiner Früchte, denn namhafte Vertreter des freien Christentums suchen hier den religiösen Gehalt der jedesmaligen Festtatsache nachdrücklich herauszukehren, um ihn in Herz und Leben der Zuhörer Gestalt und Wirksamkeit gewinnen zu lassen. Dabei ist es ihnen nicht etwa um die Erzeugung einer frommen Augenblicksstimmung zu tun, sondern vor allem um eine dauernde Willensbeeinflussung. Der Grundgedanke, der in immer neuer Beleuchtung von ihnen in den Mittelpunkt gestellt wird, ist der: Das Evangelium ist kein Lehrsatz, sondern eine Lebenskraft. Deshalb wollen die Verfasser vorliegender Predigten vor allem religiöses Leben wecken und die Anstöße zu einem neuen Leben übermitteln. Darum halten sie sich von jeglicher Polemik gegen Andersdenkende, wie auch von einer aufdringlichen Apologetik fern. Sie wollen keine dogmatischen, philosophischen Sätze in klingenden Worten zur Erörterung bringen, sondern ihre Hörer zu jenem Quell lebendigen Wassers führen, aus dem ein Trunk den Durst der Seele zu stillen vermag. Aus diesem Grunde fehlt auch alle einseitige Belehrsamkeit, die in einer ausgeklügelten Exegese oft Steine statt Brot bietet; andererseits hat die geistige Höhenlage aller Predigten die kleinen erbaulichen Erzählungen verschwinden lassen, an denen eine gewisse volkstümliche Predigtliteratur sonst so reich ist. So verschieden im einzelnen der Standpunkt der Verfasser sein mag, so stehen sie doch alle im Dienst der Freiheit und Frömmigkeit. Es ist erstaunlich, in wie verschiedenartiger Nüancierung ein und derselbe Festgedanke sich in den Bekennern eines freien Christentums widerspiegelt, und in welch mannigfachen Formen er zum Ausdruck gelangt. Trotzdem ist hier die Einheit in der Mannigfaltigkeit aufs beste gewahrt, und jeder Predigtband wirkt wegen dieser inneren Einheit als ein in sich geschlossenes Ganze. Selbstverständlich sind nicht alle Leistungen von gleichem Werte, aber von keiner kann wohl behauptet werden, daß sie unter den Durchschnitt einer guten Festtagspredigt gesunken ist. Einzelne hervorragende Zeugnisse homiletischen Könnens, umfassender Bildung und lebendiger Religiösität, verbunden mit trefflicher Darstellungsgabe, besonders namhaft zu machen, würde ein Unrecht gegen andere in sich schließen, denn bekannte Meister des Worts und Führer des freien Protestantismus sind neben Neulingen im Amt vertreten. Auch in äußerer Hinsicht ist eine reiche Vielseitigkeit festzustellen. Bei manchen ist der Text, der dem Alten wie dem Neuen Testament in buntem Wechsel entnommen ist — nur eine Totenfestpredigt eines Bremer Predigers ist textlos —, lediglich Motto und hier und da durchklingender Leitspruch, bei andern bildet er dagegen den alles beherrschenden Mittelpunkt. Die einen stellen ferner ausdrücklich ein Thema mit seinen zwei oder drei Teilen am Schluß der Einleitung auf, während die meisten darauf verzichten und ihre Hörer selbst den Grundgedanken der Predigt in seiner mannigfachen Ausgestaltung finden lassen wollen. Auch mehrere bekannte ausländische Vertreter des freien Christentums haben in allen Bänden wertvolle Beiträge geliefert. Daß die Predigten des Holländers und Genfers den üblichen Umfang übersteigen, hängt wohl mit der Landessitte zusammen. Alles in allem genommen kann getrost das Urteil gefällt werden: Es war ein glücklicher Griff des Verlages und des Herausgebers Professor Lic. Glaue in Jena, diese Festpredigt des freien Christentums ins Leben zu rufen. Hier findet namentlich der jüngere Geistliche treffliche Vorbilder, nicht um ihnen äußerlich nachzuahmen, sondern um sich innerlich anregen zu lassen und um sich vor einer gewissen Einseitigkeit zu bewahren, von der so leicht keiner verschont bleibt, der sich immer nur selber predigen hört. Solch ein vielstimmiger Chor verschieden gearteter, aber sich im Tiefsten und in der Hauptsache eins wissender Geister hat daher einen Vorzug vor anderen Predigtwerken, in denen immer nur einer mit seiner besonderen Individualität zur Sprache kommt. Wer daher auf den Weihnachtstisch von Theologen eine kleine wertvolle, den Tag überdauernde Gabe legen will, der bestelle einen oder mehrere der oben genannten Bände, die auch in broschierter Form recht handlich sind. Auch Nichttheologen sei die Festpredigt des freien Christentums für häusliche Feierstunden warm empfohlen, besonders dort, wo seine Vertreter auf der Kanzel nicht zu Worte kommen dürfen. Hier haben diese kleinen Bände noch eine Mission zu erfüllen, damit in immer weiteren Kreisen sich die Erkenntnis verbreite, daß die Eigenschaften frei und fromm nicht zwei einander ausschließende Gegensätze sind, und daß sich auch bei den Söhnen und Töchtern des zwanzigsten Jahrhunderts das Herz noch nicht vor dem Kopf zu schämen braucht.

Bremen. A. Schäfer.

Julius Rupp: **Erbauungsbuch.** Erster Teil 1846. Zweiter Teil 1847. Dritter Teil 1847. Neue Ausgabe. Verlegt bei Eugen Diederichs in Jena. 1913. 6 und 7,50 Mark.

Dies ist der fünfte Band von Julius Rupps Gesammelten Werken, die Paul Chr. Elsenhans herausgibt. Wir haben unsere Leser über dieses hochverdienstliche Unternehmen schon unterrichtet. Die Ausgabe — jetzt in Eugen Diederichs' Verlag übergegangen — ist von liebevollem Verständnis sorgfältigst gearbeitet, auch äußerlich ebenso schlicht wie ansprechend ausgestattet. So kommt des frommen und tiefen Denkers Lebenswerk aufs neue in Besitz des deutschen Protestantismus, hoffentlich zu dauernderer und weitergreifender Anerkennung, als ihm seinerzeit zuteil geworden ist. Denn wie es um die Mitte des vorigen Jahrhunderts mächtig in den Kampf um die kirchliche und religiöse Freiheit eingriff, ja recht eigentlich ihn inaugurierte, so mag es uns jetzt in demselben heiligen Werke dienen, da es gilt, aus den Anfängen und nach langer Unterbrechung durch die Reaktion nun kräftig mit vollerer Bewegung „auf die Höhe zu fahren".

Das „Erbauungsbuch" ist aus Predigten vor der Dissidentengemeinde entstanden, die der Verfasser in Königsberg um sich sammelte, als er durch seine freie und freimütige Haltung sein Pfarramt verloren hatte. Es ist nun aber nicht etwa vorwiegend polemisch mit dem kirchlichen Zwiespalt beschäftigt, es ist in der Tat ein Erbauungsbuch, positiv aufbauend ein freies Christentum mit all der Kraft evangelischen Geistes, die — eine Kraft Gottes — selig macht, wie Paulus sagt, alle, die daran glauben, d. h. die selbst die Seligkeit vollen Lebens enthält für die, die ihr gläubig sich weihen. Rupp verkündigt das Christentum als „Humanitätsglauben", nicht so, daß schließlich die „Humanität" zum eigentlichen Glaubensgegenstand wird, in der so oft sich findenden verschwommenen Weise, da die Religion zu einem Verhältnis des Menschen zur Menschheit wird, zu einem Verhältnis des Einzelnen zum Alleben seines Geschlechts und weiter der Natur, die es aus sich hervorbringt. Sein Standpunkt ist ein klar theistischer auf der Grundlage Kants, dessen bedeutendster, mindestens eifrigster, aber auch selbständiger Schüler er war. Humanitätsglaube aber ist das Christentum, weil seine Religion sich aus ihrem göttlichen Grunde wesentlich zur vollen Menschheit entfaltet, die eben aus ihr ihre Erfüllung gewinnt. Dabei kennzeichnet der Verfasser seine Stellung zu Jesus Christus so klar und zukunftssicher, wie wir es nur brauchen können; im Vorwort p. XIII: Nachdem man in den Berichten der Evangelisten über das Leben Jesu das, was er gelehrt, von der jüdischen Fassung, die es in denselben erhalten, zu befreien angefangen, mußte man früher oder später einsehen, daß die Anhänger Jesus von Nazareth sich den Nationalvorurteilen des Alten Testaments hingaben, als sie sich den Namen Christen, mit dem man sie zuerst in Antiochien bezeichnete, gefallen ließen. Jesus von Nazareth war der

Christ oder Messias, wenn man auf seine Stellung zur Geschichte der Menschheit sieht; was er an sich war, was er, abgesehen von den geschichtlichen Vorgängen, sein wollte, bezeichnet er selbst, indem er sich des Menschen Sohn und Gottes Sohn nennt. Wie schön wäre es gewesen, wenn die Anhänger Jesu von Nazareth wirklich zu allen Zeiten gewesen wären, wofür sie sich ausgaben, wenn sie den stolzen Namen Christen, d. i. Heilande wirklich verdient hätten; aber vielleicht hätten sie es zu werden früher angefangen, wenn sie nie aufgehört hätten, sich mit dem Namen „Menschen" und „Gottes Kinder" zu begnügen, den ihr Meister allen andern Namen vorzog, weil er die höchste Würde mit der höchsten Anspruchslosigkeit verband. M. F.

D. Fr. Alb. Hauber, Prälat: **Hausgebetbuch.** 8. Auflage. Ulm, Verlag von J. Ebner. 12 Mark.

Das Buch enthält Morgen- und Abendandachten für alle Tage des Jahres und für eine Reihe von besonderen Verhältnissen. Der Verfasser ist positiv, und die Dreieinigkeitslehre usw. sind in dem Buche vertreten. Aber nirgends drängt sich der dogmatische Standpunkt hervor. Wir finden ernste erbauliche Gebete in schlichter, würdiger Form, viele zur Selbstprüfung geeignet. Die Ausstattung des Buches ist prächtig. 12 geschmackvolle Bilder zieren dasselbe. B. Wß.

Hermann Kutter: **„Wir Pfarrer."** 176 Seiten. **Die Revolution des Christentums.** 275 Seiten. Beide im Verlag von Eugen Diederichs (Jena).

Über diesen eigenartigen Mann und seine eigenartigen Bücher ist genug gesagt worden, so daß ich über Einzelheiten nicht mehr zu reden brauche. Das sind keine Bücher, sondern Feuerbrände, die dieser Fanatiker seiner Sache, der sozialdemokratische schweizerische Pfarrer, dem Leser in die Seele wirft. Einseitig, gewiß einseitig — aber man vergißt ihn nicht wieder, wenn man ihn gelesen. Und das Zeugnis darf ihm keiner verweigern: Eine großartige, fast prophetische Einseitigkeit! Es rüttelt und schüttelt einen, daß einem mitunter fast Hören und Sehen vergeht — aber es tut gut. Wir haben's nötig, auch mal solche Stimmen zu hören, wo viel zu viel im bequem dahin sich quälenden Flußbett träge dahinfließt. Du machst Einwendungen, manche Einwendungen; aber du bist ihm gut, der so die Sache bei dem rechten Namen zu nennen wagt.

Jesus. Von W. Heitmüller, D. und Professor der Theologie in Marburg. Tübingen, Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). 1913. 2 und 3 Mark.

Freiherr von Schenk zu Schweinsberg hat uns einen sehr dankenswerten Dienst geleistet, als er im Preußischen Abgeordnetenhause in seiner Rede gegen D. Jülichers Schrift über „Die Entmündigung einer preußischen theologischen Fakultät" zugleich D. Heitmüller beim Kultusminister denunzierte wegen seines Artikels „Jesus Christus" im dritten Bande der Enzyklopädie „Die Religion in Geschichte und Gegenwart". H. ist dadurch veranlaßt worden, diesen Artikel in der vorliegenden Broschüre herauszugeben, so daß er nun viel weiteren Kreisen zugänglich ist; dabei hat er gewissermaßen dieser historischen Arbeit eine systematische Ergänzung angefügt: ob und wie der geschichtliche Jesus für den modernen Menschen der Weg zu Gott sein kann.

Die klare Übersichtlichkeit bei aller Fülle, da kaum eine einschlägige Frage unberührt bleibt, die Deutlichkeit der Darstellung bei aller gebotenen Kürze, die Reinheit des geschichtlichen Sinnes, der nirgends sich entschließen kann, Tatsachen-Sicherheit anzunehmen, wo eben sie nicht zweifelsfrei ist, so wenig auch schließlich wirklich Geschichtliches übrig bleiben mag; wie in dieser Art die Quellen und so wichtige Einzelfragen des Lebens Jesu, wie Geburtsgeschichten, Schauplatz und Dauer der Wirksamkeit, Chronologie, die Wunder, Selbstbewußtsein und messianische Würde behandelt werden, und wie schließlich die religiöse Persönlichkeit Jesu und die ihr entquellende Verkündigung als das gesicherte Ergebnis der Forschung hingestellt und mit tiefem Verständnis geschildert wird — das alles wird den Leser innerlichst fesseln. Das Ergebnis, daß Jesus nicht Gegenstand der Religion, auch nicht Grund des Glaubens sein darf, daß er aber mit der Atmosphäre religiöser und sittlicher Höchstkraft, in der seine Jüngerschaft und seine Gemeinde entstand, fortwirkend und die folgenden großen Träger seines Geistes ebenso erfüllend, wie überwaltend fort und fort der „Weg zum Vater" ist, nicht der Mittler zwischen Gott und dem Menschen, sondern der Erreger des Religiösen, in dem die Seele ihr unmittelbares Gottverhältnis eigen hat, das aber je und je in der lebendigen Erinnerung an den Anfänger und Vollender unseres Glaubens sich stärkt und reinigt — dieses Ergebnis der historischen Untersuchung wird dann in systematischer Darstellung im zweiten Teile überzeugend dargestellt. Nur in einem Stück möchte ich mit dem Verfasser rechten, darüber nämlich, daß er reichlich das allerdings ja heutzutage nur zu beliebte „Erleben Gottes" verwendet, sowohl in bezug auf Jesus als auf uns. Doch es finden sich auch Stellen, wo vom Gotterleben die Gotteserkenntnis unterschieden nicht nur, sondern ihm vorausgestellt wird. Gott wird erkannt und erlebt. „Haben wir den Weg zu Gott gefunden, so ruht die Gewißheit des Glaubens in ihm selbst und in seiner inneren Wahrheit und Notwendigkeit." So könnten wir uns wohl dahin verständigen, daß wir wohl das Vertrauen zu Gott erleben, Gott selbst aber denken müssen. Das Erleben gehört dann in die Religiosität, die Religion aber wohnt im Denken. M. F.

Samuel Lublinski: **Der urchristliche Erdkreis und sein Mythos.** Zweiter Band. **Das werdende Dogma vom Leben Jesu.** Verlegt bei Eugen Diederichs in Jena, 1910. 188 S. Broschiert 3 M., gebunden 4 Mark.

Von dem Werk, dessen 1. Teil seinerzeit angezeigt wurde, ist nun der 2. Band erschienen. Er behandelt in zwei Büchern „Das „Christusproblem" und „Christus und die Apostel". Was in dem 1. Buche über die Frage „ob Mythos oder Biographie?", über den Mangel außerbiblischer Zeugnisse vom Leben Jesu und über die Bedeutung der Zerstörung Jerusalems für die Loslösung des Christentums vom Judentum gesagt wird, ist alles sehr geschickt ausgeführt, und „wenn man's so hört, möcht's leidlich erscheinen, steht aber doch immer schief darum". Letzteres zeigt sich handgreiflich im 2. Buch, wo nun mit dem Versuch Ernst gemacht werden muß, alle angeblich geschichtlichen Bestandteile im Neuen Testament in Mythologie aufzulösen. Beim Leben Jesu selbst, das dem Verfasser „das phantasievolle Dokument, die mystische Urkunde der Absonderung der jungen Kirche vom alten (jüdischen) Stamm" ist, geht es noch an, obgleich wir vergebens nach einer Erklärung für die Tatsache suchen, daß „das ursprünglich zeitlose Mysterium" gerade unter Augustus und Pontius Pilatus zeitlich fixiert wurde, während doch etwas Ähnliches mit dem mythischen Erdenleben eines Mithras, Attis, Adonis nie geschah. Auch in der Person und den Schicksalen des Petrus mythische Elemente nachzuweisen, wird dem Verfasser verhältnismäßig leicht, und er ist hier ohne Zweifel teilweise im Recht. Ob aber die ganze Person des Petrus mythisch ist, ist doch eine andere Frage, und das Kunststück, womit Petrus in einen Doppelgänger des Christus und seine „Schwiegermutter" in dessen und daher auch seine Mutter und Gattin zugleich verwandelt wird, dürfte nicht nach jedermanns Geschmack sein. Die größten Schwierigkeiten und eine diesen entsprechende, alles Maß überschreitende Umdeutungsmanie finden wir in der Darstellung des Paulus. Lublinski hat ganz richtig erkannt, daß, um die Drewsche Hypothese zu retten, auch Paulus aus der Geschichte gestrichen werden muß. Also frisch ans Werk! Paulus ist gleich Petrus, gleich Jesus, gleich Barnabas, und wird schließlich — wie billig — zum Sonnengott. Beweis: Sein Gefängnis in Philippi, das Symbol für das Land der Toten ist, und seine Reise nach Rom, die ja doch von Ost nach West ging! Wann wird endlich der Religionshistoriker erscheinen, der Kolumbus für einen Sonnengott erklärt! Es ist wahrlich höchste Zeit: denn er reiste auch gen Westen und geriet ebenfalls zeitweilig in Gefangenschaft. Und wie Paulus zum Sonnengott, so wird die Purpurhändlerin Lydia zu Maria-Isis, „jenem mythischen Weibwesen, dem wir nun schon so oft begegnet sind". Diese „Methode" spottet wirklich jeder Beschreibung und verdient kaum eine ernstliche Kritik. Mehr Beachtung verdient es, wenn in einander widersprechenden Äußerungen der Bergpredigt Reflexe von verschieden gestimmten Parteirichtungen in der Gemeinde erblickt werden. Im Schlußkapitel wird nochmals wie im ersten Bande die Zurückführung des Christentums auf eine soziale Bewegung abgelehnt und seine Armutslehre nicht sowohl aus einem Klassenkampf als aus ethischer Romantik hergeleitet. So wird denn auch dieses Werk von Lublinski ebenso wie die Schrift von Drews zur Revision mancher bisher herrschenden Ansichten veranlassen und auch manche Anregung für neue positive Erkenntnisse geben. Aber das vermeintliche Hauptergebnis der Mythisierung Jesu und Pauli scheitert an der Festigkeit der geschichtlichen Tatsachen. Es wird also die von Lublinski zugegebene „Möglichkeit, daß der Lebenslauf eines Rabbi aus Galiläa den äußeren Anlaß zur Kristallisation der Legende gegeben hätte" (S. 14), als Wirklichkeit anerkannt werden müssen.

Heilbronn. W. Nestle.

Deutscher Glaube. Worte Schleiermachers an das deutsche Volk. Herausgegeben von H. Doelter. Sämann-Verlag, Rich. Keutel, Stuttgart. In Leinen gebunden 1 Mark.

Eine treffliche Auswahl von Briefen, Reden, Predigten Schleiermachers aus der Zeit von 1800 bis 1831, echt patriotischen Inhalts und bleibenden Wertes. W.

Troels-Lund. Himmelsbild und Weltanschauung im Wandel der Zeiten. Übersetzt von Leo Bloch. 4. Auflage. 274 S. Bei Teubner in Leipzig. 1913. Preis für den Leinenband 5 Mark.

Unter der Masse der Neudrucke letzter Zeit wieder einmal ein Buch von Bedeutung! Die Grundidee zwar ist schon vor mehr als 40 Jahren von Gustav Teichmüller ausgesprochen worden: daß nämlich die philosophischen Spekulationen der alten Denker niemals als Ausgangspunkt der Betrachtung genommen werden dürfen, sondern daß die physischen Vorstellungen der Alten erst der rechte Schlüssel sind, der das Verständnis der abstrakten Lehren allein zu öffnen geeignet ist.

Bisher hat man immer die kindlichen Ansichten der Alten über Erde, Luft, Winde, Feuer, Meer, Sterne usw. anhangsweise als Kuriosität behandelt, während doch umgekehrt gerade diese physische Weltbetrachtung als die Grundlage aller Spekulation anzusehen ist. Denn die Annahmen über die Seele, Gott und die Prinzipien konnten sich nur an das anschließen, was den jeweiligen Philosophen als gewisse Erfahrungstatsache galt. (Vgl. Studien zur Gesch. d. Begriffe, C. Weidmann, Berlin 1875, S. 4 u. 598 — Neue Studien z. Gesch. d. Begriffe, 1. Heft Herakleitos, Gotha, C. Perthes 1876, Seite 4.)

Der Verfasser ist nun aber nicht auf dem strengen Gebiet der Philosophie geblieben, sondern er ist in die milderen und bekannteren Regionen der Religion herabgestiegen und hat dadurch seinem Buche jenen Schimmer des Interessanten, Geistreichen verliehen, den Georg Brandes mit Recht daran hervorhebt. Auch nicht alle physischen Beobachtungen der Vergangenheit behandelt der Verfasser; er hält sich hauptsächlich an die alte Astronomie in ihrer Wirkung auf die religiösen und ethischen Vorstellungen der Menschheit, die nicht der Pole Kopernikus, wohl aber der Italiener Giordano Bruno mit seiner Lehre vom Unendlichen und dem Kleinsten in die Verwirrung gebracht hat, in der sich das moderne Leben unserer Tage wiederspiegelt. Seitdem Bruno das „Weltenei" zerbrochen hat, flattert das Hühnchen Menschengeist ins Ungewisse des Unendlichen; es hat die Orientierung verloren, und der Verfasser, welcher meint, daß es vielleicht Jahrtausende dauern wird, bis das verschüchterte Wesen zur Ruhe und inneren Gewißheit gekommen sein wird, schließt mit dem tröstenden Worte des Apostels Paulus: „Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe; aber die Liebe ist die größeste unter ihnen." Daher wohl kommt es, daß in Skandinavien das Buch Troels-Lund als eine „Bibel der Humanität" bezeichnet worden ist.

Wir meinen, daß der Verfasser und seine Bewunderer in unnötiger Sorge um die Zukunft sind. Am „Kleinsten" Giordano Brunos wird sich die Orientierung in der Verwirrung der Geister wiederfinden, welche das „Unendliche" ebendesselben bedeutenden Mannes angestiftet hat.

Bremen. Emil Wiezke.

Philosophisches und Allgemeines.

Rudolf Eucken: **Grundlinien einer neuen Lebensanschauung.** Zweite, völlig umgearbeitete Auflage. Veit & Co., Leipzig. 1913. 4 M., gebunden 5 M.

1906 erschien die erste Auflage dieses Werkes. Der Verfasser stellt zuerst die vorhandenen Lebensanschauungen dar, die älteren der Religion und des kosmischen Idealismus, die neueren, wobei er die naturalistische, die gesellschaftliche und die Lebensordnung des Subjektivismus unterscheidet und überall ihre Schranken aufzeigt.

Danach sucht er die Grundlinien einer neuen Lebensanschauung festzustellen. In unserer Seele steigt eine neue Art des Lebens gegenüber der bloßen Natur auf; es bildet sich eine selbstständige Gedankenwelt, ein in sich vorhandenes Reich der Wahrheit. Der Haupttrieb des geistigen Lebens geht dahin, uns von der engen Menschlichkeit zu befreien, uns ein Leben des Alls zu eröffnen. Die Welt selbst beweist eine Seele. Das geistige Leben ist eine den einzelnen Erscheinungen überlegene Macht und eine in sich gegründete Einheit, und das Leben schreitet durch seine Bewegung bei sich selber fort; sein Hauptziel ist kein anderes als die eigene Vollendung, die Herausbildung aller Möglichkeiten. Eucken streitet für eine Anerkennung einer geistigen Welt in unserem Bereich, die der Mensch als sein eigenes Wesen durch Wahl und Entschluß ergreifen muß, was ihm allein zu einem neuen Selbst verhelfen kann. Er stellt sich dem Intellektualismus entgegen, der dem Leben weder einen festen Grund noch einen kraftvollen Gehalt zu geben vermag. Er glaubt, daß auch in der Philosophie die Möglichkeiten noch keineswegs erschöpft sind, und daß wir Lebenden keineswegs einem bloßen Epigonentum verfallen sind, wofür er ja selbst immer wieder Zeugnis gibt.

In diesem Buche steckt eine ganze Fülle philosophischer und religiöser Probleme. Es ist der Versuch einer neuen Metaphysik, die auf den Lebensprozeß zurückgehen will und ein selbständiges Geistesleben im All erkennen will als Träger echter, das Leben immer höher führenden Wirklichkeit.

Daraus erhebt nun Eucken praktische Forderungen für die Gegenwart, für die Kulturarbeit, Religion, Moral, das gesellschaftliche Leben, die uns wirklich höher führen können. Wir empfehlen dieses tiefsinnige Buch, das freilich ein geistiges Nacharbeiten verlangt, allen, die nach geistiger Bereicherung und Vertiefung suchen. Sie werden auch ein Verständnis und eine Würdigung der Religion finden, wie bei wenigen anderen Philosophen.

Bruno Wille, **Lebensweisheit.** Verlag von Bong u. Co., Berlin. 357 Seiten. Preis 2 M.

Was das Buch sein will, sagt der Untertitel: „Eine Deutung unseres Daseins in Aussprüchen führender Geister." Wie alle Bongschen Bücher, geschmackvolle Aufmachung, feines Papier, eleganter Druck. Die Auswahl ist geschickt und äußerst interessant. Das Buch will ein Freund sein im bunten Tanz des Lebens, ein Freund für Suchende und Sehnende, aus dem sie Rat und Hilfe, Trost und Erhebung schöpfen können. Dabei immer ein festes Ziel vor Augen in einem gesunden, kräftigen Optimismus. Die Reihe beginnt mit allgemeinen Kapiteln, wie „Jugend und Alter", „Schicksal und eigene Kraft", führt über Themen praktischer Lebensweisheit, wie „Umgang mit Menschen", „Weib und Gattenliebe", zu den höchsten Fragen hinauf und endet mit dem Kapitel „Der ewige Sinn". Kant, Schopenhauer, Herder, Nietzsche, Trine, Goethe, Schiller, Rückert in buntem Gemisch mit vielen, vielen andern, aber immer Geistern, die uns wirklich etwas zu sagen haben. Der Preis für das wertvolle Buch (besonders auch für Redner und Geistliche) ist mit 2 M. sehr gering.

Literatur, Kunst, Weihnachtsbücher.

Dantes göttliche Komödie. Von Paul Pochhammer. 3. Auflage. Leipzig und Berlin, B. G. Teubner, 1913. Elegant gebunden 8 Mark.

Die freie Bearbeitung Dantes in deutschen Stanzen, welche 1900 zuerst erschien und sich die Liebe weiter Kreise errungen hat, liegt in dritter Auflage vor uns. Es ist ein Werk von großem, tiefem Wissen, von einer den Leser mit fortreißenden Begeisterung für Dantes Dichtung, und es steckt bis ins einzelne hinein solcher Fleiß und eine solche Sorgfalt darin, daß wir uns desselben nur freuen können. Es geht der eigentlichen Übersetzung des Ganzen eine ausführliche Einführung für den Leser voraus, die nach einer kurzen Betrachtung über den Titel Dante als Erzähler, Denker, Dichter, Darsteller und Erzieher schildert. In dem letzteren Abschnitt zeigt uns der Verfasser, wie Dante dem Menschen den Weg weist zu einem reinen, frommen Christentume, ein Weg, den Dante selbst von Stufe zu Stufe emporsteigt. Dante ist für Pochhammer der Erzieher der Menschheit, der den heutigen Menschen zu vertreten solange berechtigt bleiben wird, „als das Daterunser gilt". Er ist auch der Erzieher der Menschheit zum Kulturfrieden.

Möglich, daß Pochhammer vielleicht für die weiteren Kreise etwas zu große Hoffnungen auf das Aufleben Dantes setzt, aber, wer sich in die Gedankenwelt, in der er arbeitet, vertieft, wird sicherlich mit ergriffen. Sehr fesselnd ist auch die Ausführung, in der Dante dem Homer und Goethes Faust gegenübergestellt wird. Das Buch wird gewiß manchen Weihnachtstisch zieren. Pochhammer ist von der Terzine abgegangen, die die mir bekannten früheren metrischen Übersetzer beibehielten, und hat die achtzeilige Stanze als sein Versmaß gewählt, wodurch selbstverständlich die freiere Behandlung des Textes bedingt war. Anfangs gingen wir etwas zweifelnd an die Lektüre, aber der Beweis ist geliefert, daß hier ein Versmaß gewählt ist, welches sich aus vielen Gründen mehr unserm deutschen Empfinden und unserer deutschen Sprache anpaßt, als die größere Reimgelenkigkeit erfordernde Terzine. Wer aber je selbst in achtzeiligen Stanzen gedichtet hat, wird die Leistung zu würdigen wissen, die hier in einer solchen großen Menge meist gut gebauter Strophen vorliegt. Der Verleger hat dem Werke eine sehr gediegene Ausstattung gegeben; wir wünschen dem Buche den besten Erfolg.

B. Wß.

Oskar Walzel: **Fr. Hebbel und seine Dramen.** In der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt". 1913.

Die kleine ansprechende Arbeit hat sich aus Vorträgen entwickelt, die der Verfasser in Hamburg gehalten hat. Die Absicht ist, für Hebbel zu interessieren und Verständnis zu erwecken. Nach vorangegangenen Ausführungen über das Zeitbild und über die Persönlichkeit Hebbels geht der Verfasser die einzelnen Dramen durch. Er betont u. a. den Gedanken, daß der Gegensatz des Einzelnen gegen die Weltordnung und gegen die Gesellschaft von Hebbel tief empfunden und der Ausgangspunkt der Tragik sei. Doch dem Individuum muß Leid entstehen, damit die Welt weiterschreiten könne. Er stellt zuletzt Hebbel neben Wagner. In beiden lebte die ungebrochene Freude an deutscher Art und Kunst.

Moritz von Schwind. 14 Kunstblätter nach den schönsten Werken des Meisters, mit einem Geleitwort von Franz Ekin. In künstlerisch ausgestattetem Karton geheftet 1 Mark. Verlag von Jos. Scholz in Mainz.

Verzeichnis der Bilder: 1. Die Rückkehr des Grafen von Gleichen. 2. Die drei Einsiedler. 3. Abschied im Morgengrauen. 4. Kaiser Max an der Martinswand. 5. Die Hochzeitsreise. 6. Kaiser Rudolfs Ritt zum Grabe. 7. Hagen und die Donaunixe. 8. Wieland der Schmied. 9. Des Falkensteiners Ritt. 10. Auf der Donaubrücke. 11. Ritter Kurts Brautfahrt. 12. Morgenstunde. 13. Der Sängerkrieg auf der Wartburg. 14. Ein Einsiedler tränkt die Rosse eines Ritters.

Über Moritz von Schwind erübrigt sich jedes Wort. Die Wiedergabe solcher Meisterbilder durch den Scholzschen Verlag verdient alle Anerkennung, erreicht aber die Reproduktionen des Volkskunstbundes nicht.

Weihnachtsfeier. Luise Hesselmann, eine Schwester vom Roten Kreuz in Bremen, hat eine Weihnachtsfeier für Schule und Haus im Verlag Handelsvereinigung Ceres, Bremen, herausgegeben, Chöre und Soli mit Harmonium- oder Klavierbegleitung, verbunden durch Melodramen und Bibeltext, auch in szenischen Bildern darstellbar. Preis: Partitur 2 M., Einzelstimme 20 Pf.

Die Aufführung nimmt etwa eine halbe Stunde in Anspruch. Es sind 14 Nummern: zweistimmiger Chor zur Einleitung, Weissagung der Propheten, Micha 5, Jes. 9; zweistimmiger Chor: Wie die Propheten ihn verheißen, Melodrama, Hirtenchor Psalm 23, gesprochen Luk. 2, 1—9, Engelgesang, Gesprochen Luk. 2, 12—14, Chorwiederholung: Euch ist heute der Heiland geboren, dreistimmiger Chor a cappella: Heilige Nacht, Melodrama, eine Stimme aus der Höhe, zweistimmiger Schlußchor: Heut die Weihnachtsglocken klingen weithin über Wald und Feld, nach J. Lohmeyer.

Wir glauben, manchem Organisten oder Pfarrer mit diesem Hinweis auf Weihnachtsmusik einen Dienst zu erweisen.

K. F. v. Klöden: **Die Quitzows und ihre Zeit.** Aus Anlaß des 500jährigen Bestehens der Hohenzollernherrschaft in der Mark bearbeitet von Prof. Dr. Herm. Engelmann. Bei Edwin Runge, Berlin-Lichterfelde. 1913. 814 S. Vorzugspreis bis 15. Dezember broschiert 3,75 M., gebunden 4,90 M., später 5 und 6,50 Mark.

Wer nicht bereits das unverwüstliche schöne Buch Klödens kennt, darf erfahren, daß der Verfasser dasselbe 1836/37 anonym herausgab und damit epochemachend wirkte. Er war Direktor der jetzigen Friedrichs-Werderschen Oberrealschule in Berlin und wehrte sich dagegen, einen Roman geschrieben zu haben, sondern betrachtete sich nur als Wiederhersteller eines historischen Gemäldes. Wie dem auch sei: spannend und interessant ist es auch heute noch von der ersten bis zur letzten Seite. Kaum jemals hat einer die Mark nach Land, Leuten und Geschichte so gut gekannt wie der Verfasser, und liebevoller hat keiner das alles dargestellt. Das Werk ist nicht nur für gereifte Menschen, sondern auch für die Jugend außerordentlich zur Lektüre geeignet. Die Neubearbeitung durch Prof. Engelmann besteht nur in passender Kürzung: in der Hauptsache ist das Klödensche Werk unverfälscht geblieben. Der Preis für das umfangreiche Buch von 814 starken Seiten ist geradezu spottbillig. W.

Elisabeth von Oertzen: **Der goldene Morgen.** Die Jugendgeschichte der Verfasserin. Mit Bildern von Emil Heinsdorff. Preis in Leinen gebunden 3 Mark. (Jungmädchenbücher, Band 1.) Verlag von Jos. Scholz in Mainz.

Charlotte Niese: **Erika.** Die Geschichte einer einzigen Tochter. Mit Bildern von Reinhard Pfaehler von Othegraven. In Leinen gebunden 3 Mark. (Jungmädchenbücher, Band 2.) Verlag von Jos. Scholz in Mainz.

Gustav Falke: **Herr Purtaller und seine Tochter.** Eine Geschichte von Menschenleid und Menschenglück. Mit Bildern von Franz Stassen. In Leinen gebunden 3 Mark. (Jungmädchenbücher, Band 3.) Verlag von Jos. Scholz in Mainz.

Wir begrüßen warm das Bestreben Wilhelm Kotzdes, die seichte Backfischliteratur zu unterdrücken und den jungen Leserinnen gute Bücher in die Hand zu legen, die nicht nur ihre Phantasie reizen wollen, sondern ernste Gedanken in ihnen auslösen. Das ist mit den vorliegenden Bänden vortrefflich gelungen. Gustav Falke steht natürlich mit seinem packenden, lebenswahren Buche an erster Stelle; aber auch Charlotte Niese und Elisabeth von Oertzen werden begeisterte junge Anhängerinnen finden. H. Emde.

Weihnachtsgaben des Volkskunstbundes (Rich. Keutel, Stuttgart). Zunächst drei Kalender für das Jahr 1914:

„Deutsche Frauen" heißt der erste. Er kündet in feinsinnigen Erzählungen und belehrenden Aufsätzen, wie Frauenleben geadelt werden und ein Segen sein kann. Namen wie Elsbeth Kruckenberg, Marie Schloß, Else Lüders lassen auf den Geist schließen, der hier waltet. Wer den zweiten Kalender, **„Deutsche Treue"**, zur Hand nimmt, wird überrascht von der bunten, unterhaltenden Mannigfaltigkeit, die in ihm aufgespeichert ist. Astronomisches gesellt sich zu Volkswirtschaftlichem, Poetisches zu Praktischem, und dazwischen lacht ein munterer Humor. So will es alte Kalenderüberlieferung; und wer auch möchte den fröhlichen Burschen missen beim mühsamen Gang durch das Jahr? Sodann ein Kalender für das junge Volk: **„Deutsche Jugend"**. Geschichten und Plaudereien ist ein breiter Raum gegönnt. Der Ton, der die Jugend packt und gewinnt, ist gut getroffen. Auch dieses Jugendbuch ziert, wie die beiden andern Kalender, ein reicher, mit sicherem Geschmack und Takt gewählter Bilderschmuck. Je 40 Pfennige.

Sodann: **Verteilungsbilder** a 20 Pf. Schwind und Uhde, Gebhardt und Schütz sind mit ihrem Besten vertreten. Neues und Eigenartiges bringt Gebh. Fugel. Zu den früheren 22 Bildern sind 10 neue hinzugekommen.

Weihnachtsbücher aus dem Verlage von Jos. Scholz in Mainz:

1. **Meine Lieblingstiere** von Eugen Oßwald. 16 große farbige Bilder einheimischer Tiere mit echt kindlichen Versen. Unzerreißbar gebunden 1,20 M.

2. **Aus der Spielstube.** Bilder von Emil Heinsdorf. 50 Pfennige.

3. **Liebe alte Kinderreime** mit Schattenbildern von Johanna Beckmann. 50 Pf.

4. **Zirkus.** Allerlei wunderbare Zirkuskünste im Bilde von Eugen Oßwald, 8 farbige Vollbilder (22 : 29 Zentimeter groß) und zahlreiche Textzeichnungen, Verse von Adolf Holst. Gebunden 1 M. (Vornehmlich für Knaben bis zum 10. Jahre.)

5. **Der gestiefelte Kater.** (Märchenband 14.) Bilder von Eugen Oßwald (8 farbige Vollbilder, 22 : 29 Zentim., und zahlreiche Zeichnungen im Texte). Gebunden 1 M. (Für alle Altersstufen, Knaben und Mädchen, für die Kleinen zum Vorlesen.)

6. **Froschkönig und Brüderchen und Schwesterchen.** Ein Märchenbuch mit 8 großen farbigen Bildern und Zeichnungen im Text von Franz Stassen. Bestellnr. 310). 50 Pf.

7. **Münchhausen.** Lustige Abenteuer des bekannten Barons mit phantasievollen Bildern von Franz Wacik. (Bestellnr. 312.) 50 Pf.

8. **Wieviel sind's?** Zählen und Rechnen im Spiele für die Kleinen mit Bildern von Arpad Schmidhammer und Reimen von Adolf Holst. 18 farbige Bildseiten (17 : 22 Zentimeter groß), unzerreißbar gebunden in Buch- oder Leporelloform 2 M.

9. **Die Fahrt zu den Ameisleuten.** Eines kleinen Durchgängers fabelhafte Erlebnisse in einem Ameisenstaate, erzählt von Wilhelm Kotzde. Mit vielen farbigen Bildern von Arpad Schmidhammer. Gebunden 3 M. (Für Knaben und Mädchen bis zum 11. Jahre.)

10. **Kaiser Rotbart** (Scholz' vaterländische Bilderbücher, Herausgeber Wilhelm Kotzde) mit Bildern von Franz Stassen in Steinkunstdruck. 1 M.

11. **Deutsches Jugendbuch.** Unter Mitarbeit namhafter Schriftsteller herausgegeben von Wilhelm Kotzde. Band V. Mit Bildern von Emil Heinsdorff. 184 Seiten, in Leinen gebunden 3 M.

Alles wieder echte Weihnachtsfreude für unsere Kinder, dem Verlangen und dem Verständnis der Kindesseele abgelauscht.

Anna Klie: **Der verstaubte Großonkel** und andere Erzählungen. Verlag: Deutscher Kinderfreund, Leipzig. 2 Mark.

Die vor einigen Wochen verstorbene Verfasserin hat ihren Ruf als Jugendschriftstellerin auch in diesen einfachen und schönen Erzählungen durchaus bewährt.

Deutscher Kinderfreund. Herausgeber Johannes Ninck. 35. Jahrgang. Unter künstlerischer Mitwirkung von Olga Burckhardt, E. Burnand, Gebhardt, Kampf u. a. Einband von Gertrud Caspari. Verlag Deutscher Kinderfreund, Leipzig. 4 M.

Wilhelm Schaer: **„Gerold Beckhusen."** Roman. Bremen, Gustav Winter. 1913.

Dieses neueste Werk unseres bremischen Dichters ist weniger umfangreich als etwa „Drei Heiden" und „Der Erbe der Stubenrauch", aber in Form und Gehalt übertrifft er sie zweifellos. Wir freuen uns herzlich dieses weiteren Fortschritts. Die Stimmung des friesischen Marschenlandes, in dem der Roman spielt, ist plastisch wiedergegeben. Wir sehen gleichsam die Erinnerung an furchtbare Sturmfluten über der „Braken" brüten. Wir hören das unmutige Drohen der Frühlings- und Herbststürme, welche über die Weser fegen. Noch besser ist aber dem Dichter die Charakteristik der Menschen gelungen, deren Schicksale er uns schildert. Der alte Deichgräfe Hermann Gerold Beckhusen mit seinem zähen, todesmutigen Pflichtgefühl, lebend und sterbend wie ein echter Patriarch. Seine beiden Söhne: Hermann, der ältere, der Seemann, mit dem Herzen wie ein aufgeschlagenes Buch, mit der Liebe, die gut und edel macht, zu Frenke, der Pflegeschwester, in der hochgemuten Seele; — Gerold, der jüngere, nach Landes Brauch und Sitte der Anerbe des großen Marschenhofes, ein seelisch aus der Art geschlagener Beckhusen, mit der Liebe, die schlecht und gemein macht, zu derselben Pflegeschwester im Herzen; — die letztere selbst, Frenke, veranlagt mit dem besten Material einer Frauenseele, heiß kämpfend um ihre wahre Liebe zum fernen Verlobten, dem Seemann, schließlich doch unterliegend der Afterliebe zum Hofbesitze, — Strich um Strich ist jeder Charakterzug tief, lebenswahr und lebenswarm gezogen. Bei den anderen auch, die nahestehen oder nahetreten dem Geschick der beiden Letztgenannten, das so grausig endet. Das Ganze ein Kulturbild mit eindringendem Verständnis und eigenster Teilnahme gezeichnet. Wir können das Buch sehr empfehlen. R. E.

Für die Herausgabe verantwortlich: Pastor R. Emde, Bremen II, Kirchbachstraße 7. — Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Schöneberg-Berlin, Eisenacher Straße 45. — Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.

Protestantenblatt

Beiblatt Nr. 50.

Berlin
Bremen.

10. Dezember 1913.

Zur kirchlichen Zeitgeschichte.

Inhalt: Tagebuch: Positive Minoritäten. — Zum Kirchenaustritt. — Aus der altkatholischen Bewegung. — Auf Protestantenpfaden. — Der Fall Heydorn. — Aus den evangelischen Kirchen. — Ausland. — Offene Pfarrstellen. — Vereine und Versammlungen. — Anzeigen.

Tagebuch.

Von den positiven Minoritäten. Vor den Kirchtüren in der Trinitatisgemeinde wurden am Totensonntag nach den Gottesdiensten Zettel folgenden Inhalts verteilt und auch den Kindern nach dem Kindergottesdienst mitgegeben:

„An die Mitglieder der Trinitatis-Gemeinde! Jedermann ist freundlichst eingeladen zu den Gottesdiensten der Positiven der Trinitatis-Gemeinde, die jeden Sonn- und Festtag, vormittags um 10 Uhr, im Predigtsaale, Schillerstr. 37/38, 2. Hof rechts part., stattfinden. Die Gottesdienste sind eingerichtet worden, um den bibelgläubigen, bekenntnistreuen Gliedern der Trinitatis-Kirchengemeinde geistliche Erbauung zu bieten.

Wie die Ereignisse der letzten Jahre klar gezeigt haben, glaubt der kirchliche Liberalismus nicht, daß unser Heiland Jesus Christus Gottes eingeborener Sohn ist. Er stellt auch in Abrede, daß Christus um unserer Sünde willen gestorben und leibhaftig auferstanden ist. In den kirchlichen Kämpfen der verflossenen Jahre hat der Liberalismus sogar Männer verteidigt, die das Dasein eines persönlichen Gottes und ein Fortleben nach dem Tode leugnen. Er stellt sich somit mit der Bibel und dem Glauben der Väter in schärfsten Widerspruch.

Leider ist diese Tatsache vielen noch nicht bekannt, darum sei dies hiermit besonders betont.

Die Pfarrer und Gemeindekörperschaften in Trinitatis stehen auf der Seite des kirchlichen Liberalismus. Die bibelgläubigen, bekenntnistreuen Gemeindeglieder in Trinitatis finden daher nicht nur keine geistliche Erbauung in ihrer Kirche, sondern fühlen sich auch oft verletzt durch die Entwertung dessen, was ihnen hoch und heilig ist.

Unsere Bitte um Einrichtung auch positiver Gottesdienste in der Trinitatiskirche wurde von den Kirchenbehörden mit der Begründung abgelehnt, daß die Gemeindekörperschaften über die Kirche zu verfügen haben und es den Positiven freigestellt sei, die Gottesdienste in andern Kirchen zu besuchen.

Es hat sich nunmehr ein Komitee zur Versorgung der positiven, d. h. bibelgläubigen Minderheiten in den Gemeinden mit nur liberalen Geistlichen gebildet und zunächst in Trinitatis und Advent Predigtsäle gemietet und eingerichtet. In diesen Sälen werden bekenntnistreue Pfarrer allsonntäglich predigen und von Zeit zu Zeit auch das heilige Abendmahl austeilen.

Die Besucher dieser Gottesdienste scheiden keineswegs aus der Landeskirche aus. Sie wollen vielmehr die Bibelgläubigen sammeln und mit erneutem Eifer und vereinter Kraft für ihr Heimatrecht in der Kirche kämpfen.

Wir halten es für unsere heiligste Pflicht, dafür zu sorgen, daß unserm Volke und unserer Landeskirche der lebendige Glaube an Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, unsern Heiland und Erlöser erhalten werde und bitten alle, die mit uns auf demselben Grunde stehen, um ihre Mitarbeit. — Das Komitee für die kirchliche Versorgung der Positiven in der Trinitatis-Gemeinde. W. Blum, Privatier; O. Brandstätter, Maler; M. Engmann, Magazinverwalter; Gröschke, Kassenbote; G. Hertwig, Bildhauer; C. Hoffmann, Tischlermeister; O. Kah, Amtsgerichtsrat; Professor Dr. Lensch; E. Richter, Buchhändler; P. Rüffer, Generalsekretär; O. Weber, Bankbeamter."

*

Zum Kirchenaustritt. Der Zeitgenosse, welcher sich um die Entwicklung des religiösen und kirchlichen Lebens kümmert, kennt die Vorgänge in Nürnberg. Sie genauer kennen zu lernen, nämlich die äußeren Ereignisse und die inneren Vorgänge, ist von erheblichem Wert. Die Quellen dazu sind durch zwei Schriften zugänglich gemacht, auf die wir mit Nachdruck hinweisen. Der Nürnberger Kirchenstreit 1912/13 anläßlich der Nichtbestätigung Pfarrer Lic. Dr. Rittelmeyers auf die erste Pfarrstelle von St. Lorenz. Eine Sammlung der Akten und Zeitungsartikel mit Schlußbetrachtung von Jul. Herbst, Dr. med., und Adolf Meixner, Rechtsanwalt. Ulm, Heinrich Kerler. 1913. 98 S. 1 Mark. Es ist besonders interessant, zu sehen, mit wie zweifelhaften kirchenrechtlichen Mitteln der Wunsch der Stadtgemeinde, Rittelmeyer zu bekommen, vereitelt wurde. Daß das Kirchenregiment sich nicht einmal die Mühe nahm, zunächst über die Unklarheit der Rechtslage sich mit der andern unbeteiligten Partei, nämlich eben mit der präsentierenden Stadtgemeinde, ins Benehmen zu setzen, sondern daß sie kurzerhand diejenige Auffassung sich aneignete, welche aller bisherigen Gepflogenheit widerspricht, um auf diese Weise, entgegen sogar einem gültigen Kirchengemeinderatsbeschluß, die nachträgliche Klage der Mitglieder dieser Behörde zu befriedigen —, das ist ein Verfahren, welches mit Recht die Freunde Rittelmeyers in Harnisch brachte. Von anderen Einzelheiten abgesehen. Wenn in Nürnberg infolge dieser Vorgänge es nunmehr aufgeregte Kirchenwahlen absetzt, so fällt die Verantwortung auf diejenigen, welche nicht vorurteilslos genug gewesen sind, um die allgemeine kirchliche Stimmung in Nürnberg zu beachten. Gegen die allgemeine Stimmung regiert man selten lange. Daß es Laien sind, die für Rittelmeyer so tapfer eintreten, ist besonders erfreulich. Diese müssen die Träger einer besseren Zukunft sein. — Die inneren Vorgänge werden in eigenartig ansprechender und überzeugender Weise in der Schrift dargestellt: „Warum bleiben wir in der Kirche?" Eine Aussprache über Kirche, Bekenntnis und Liturgie. Ulm, Kerler. 1913. 46 S. 80 Pf. Geyer behandelt die Frage: „Warum wollen wir in der Kirche bleiben?", Rittelmeyer die andere: „Warum dürfen wir in der Kirche bleiben?" Man wird nicht leicht eine Schrift finden, in der diese ernsten Dinge so schlicht und klar und doch so tief und warm erfaßt und beurteilt wären. Es ist ein erfreulicher Anblick, wie diese beiden Pfarrer ein Herz und eine Seele sind; und es läßt sich begreifen, daß ihr schönes Zusammenarbeiten mehr und mehr Anhänger gewinnt. Was die religiösen Kernfragen anbetrifft, so leuchtet aus der Schrift ein Glaube hervor, dem nur eine sehr verbohrte Theologie auch Echtheit, „Richtigkeit" und Wirksamkeit absprechen kann und der mit einwandfreier Begründung sich als den legitimen Erben der Vergangenheit ansieht. Für die Ehrlichkeit solchen Standpunkts und ihr Recht vor dem Forum des Gewissens und der Kirche ist eine siegreiche Lanze gebrochen. Wohltuend ist auch die sachliche Mildigkeit der Darlegungen.

Otto Raupp.

*

Aus der altkatholischen Bewegung. Am 11. November starb in Godesberg bei Bonn nach langem Leiden der Bischof der Altkatholiken des Deutschen Reiches, Jos. Demmel. Geboren am 29. Dezember 1846 zu Steinweg bei Regensburg, studierte er nach Absolvierung des Regensburger Gymnasiums an der Universität München Rechtswissenschaft. Bald aber trieb ihn der innere Drang in das Benediktinerkloster St. Bonifaz in München. Die vatikanischen Dekrete bestimmten ihn, sich der altkatholischen Bewegung anzuschließen und seine Studien in Bonn fortzusetzen, woselbst er 1875 durch Bischof Dr. Reinkens geweiht wurde. Nach kurzer Tätigkeit in Bayern ward er 1879 als Pfarrer nach Bonn berufen. Nach dem Tode von Bischof Dr. Weber wurde er, fast einstimmig, am 6. Juni 1906 von der Synode zum Bischof gewählt. Nur kurze Zeit hat er dies hohe Amt, das bei der Größe des Bistums an seinen Träger außerordentliche Anforderungen stellt, versehen können. Ein bereits in ihm schlummerndes Leiden begann gar bald in zunehmendem Maße ihn in seiner Tätigkeit zu behindern. Das bestimmte ihn, im Dezember 1911 den bisherigen Professor am Priesterseminar, Dr. Georg Moog, zum Generalvikar zu ernennen und als sein Befinden sich weiter verschlechterte, die Bestellung eines Coadjutors mit dem Rechte der Nachfolge zu erbitten. Die Wahl fiel am 16. Oktober 1912 auf den bisherigen Generalvikar.

Durch die römische Presse Deutschlands ging die frohlockende Nachricht, der kürzlich zum Altkatholizismus übergetretene Oblatenpater Dr. Alberti sei wieder bereit, römische Kirchenbuße zu tun und kehre zu Rom zurück. In den gleichen Tagen hielt aber Dr. Alberti in Grenchen und Basel Vorträge gegen Rom und letzten Sonntag leistete er in Luzern gottesdienstliche Aushilfe.

In Hägendorf (Kt. Solothurn) fand unter zahlreicher Beteiligung die erste Generalversammlung der im April gegründeten Christlich-katholischen Genossenschaft von Hägendorf und Umgebung statt. Es wird regelmäßig alle 3 Wochen Gottesdienst gehalten und wöchentlich Religionsunterricht erteilt in Hägendorf und kommenden Winter auch in Gunzgen.

In Grenchen und in Basel sprach Dr. Alberti vor zahlreicher Zuhörerschaft über Katholizismus und Papsttum; in Olten der Ortspfarrer Meier vor 600 Personen über den Kölner Kongreß.

In Bonn (Deutschland) ist hochbetagt die hochverehrte Frau v. Rath gestorben, eine Wohltäterin des deutschen Altkatholizismus und Förderin aller wohltätigen Bestrebungen in Bonn von unbegrenzter Opferwilligkeit.

In Amsterdam (Holland) baute die altkatholische Gemeinde in einem schönen neuen Quartier eine neue Kirche.

Der Bischof der altkatholischen Diözese von Nordamerika erläßt einen Aufruf zur Gewinnung von Geistlichen, da er gegenwärtig nicht alle neu erstehenden Gemeinden versorgen kann.

*

Auf Protestantenpfaden. Am 28. und 29. Oktober d. J. hielt der Niederländische Protestantenbund seine Jahresversammlung in Alkmaar. Das sehr freundliche und obwohl nicht große, doch im Handel lebendige und bedeutsame Städtchen bot mit der regen Beteiligung seiner kirchlich-freigesinnten Bevölkerung einen sehr vorteilhaften Hintergrund für die Tagung. Das zeigte sich namentlich bei dem Festgottesdienste, da die mächtige alte Kirche dicht gefüllt war und so sich dem echt volksmäßig-schlicht gestalteten Gottesdienste und der „die Freude im Herrn" (Phil. 4, 4) kräftig und andringend verkündigenden Predigt einen erhebenden Widerhall bot. Der Niederländische Protestantenbund stellt nicht so sehr einen vor allem kirchenpolitisch um die Freiheit für das Evangelium in der Kirche bezw. gegen das Kirchentum kämpfenden Verein dar, wie es der Deutsche Protestantenverein immer noch sein muß, sondern der religiösen Freiheit dienende, sie genießende und pflegende Vereinigungen in den verschiedenen kirchlichen Denominationen der Niederlande, die der Vertiefung und Ausbreitung des protestantisch-religiösen Lebens im Volke so dienen können, wie wir es ungestört tun zu können herzlich wünschen. Ein wohlgelungener Familienabend und dann zweimalige Vereinsverhandlungen erfüllten die Tagung, auf deren Inhalt wir zurückkommen werden, wenn sie uns gedruckt vorliegen. Herzliche Grüße und Wünsche den Freunden!

Dasselbe für die Freunde in der Pfalz! Am 31. Oktober und 1. November hielten sie ihren Protestantentag, den der Vorstand des Deutschen Protestantenvereins ebenfalls beschickte. Nicht neidvoll, sondern von Herzen freudig nahmen wir an der protestantenvereinlichen Feier teil in der Pfälzischen Kirche, deren Generalsynode zu drei Vierteln liberal ist! Gelegentlich sagte dort ein Mitglied des Kirchenregiments zu einem orthodoxen Heißsporn, der sich über Geyer und Rittelmeier aufregte: Was wollen Sie, bei uns hier wären die höchstens Mittelparteiler! So ist's in der Pfalz und — wunderbar — die Pfälzer Kirche besteht und gedeiht. Der Pfälzer Protestantenverein ist neben der Fürsorge für Ausbreitung der Freiheit — es wurde während der Tagung in Pirmasens dort ein Protestantenverein begründet — besonders tätig im Betrieb kirchlich-sozialer Werke. Einen sehr wichtigen Teil der Tagung machte der Bericht über das hervorragende Jugenderziehungsheim in Enkenbach aus. Festpredigt — eine kräftige Predigt und eine festliche Rede zugleich — Familienabend (Ansprachen, auch der Gäste, ein sehr anregender Vortrag, musikalische Darbietungen) und Hauptversammlung mit einem Referat über kirchliche Frauenrechte, ernst und andringend, aber auch besonnen gaben der Tagung einen reichen und schönen Inhalt.

Der Fall Heydorn.

Aus Hamburg wird uns geschrieben:

Über den Fall Heydorn in Hamburg ist auswärts, auch in unserem Blatte nahestehenden Organen, soviel Unrichtiges und Schiefes verbreitet worden, daß es sich wohl verlohnt, in möglichster Kürze etwas Näheres darüber zu berichten.

Wenn man von einem „Fall" im kirchlichen Leben hört, ist man immer geneigt, dahinter irgend welche Beanstandung der Lehre eines Geistlichen zu vermuten. Flugs schlagen die Herzen der meisten Hörer dem Prediger, der gemaßregelt werden soll, entgegen und werden gegen die Behörde eingenommen, die das Verfahren eingeleitet hat. Daß es sich nach den Blättermeldungen im Falle Heydorn um einen Lehrprozeß handeln sollte, mußte eigentlich schon von vornherein stutzig machen; denn in Hamburg gibt es ja gar keinen Lehrprozeß. Um was handelt es sich denn bei dem durch seine hundert Thesen bekannt gewordenen Manne?

Zunächst um zwei Artikel, die er in dem für seine Lokalgemeinde herausgegebenen Blättchen veröffentlicht hat. Der erste Aufsatz untersucht die Frage, inwieweit Bebel als der „Erlöser" des Volkes zu betrachten ist, und ist von manchen Seiten dahin mißverstanden worden, als ob Heydorn selber ihn auch als den Erlöser bezeichnen wollte. Der zweite Artikel beschäftigt sich mit der Konfirmation und spricht in etwas abfälliger Weise über die Art, wie andere Geistliche diesen Unterricht zu gestalten pflegen.

Sind diese beiden Punkte von untergeordneter Bedeutung, so wiegt der dritte Anklagepunkt allerdings um so schwerer. Heydorn ist nämlich nicht nur eingeschriebenes Mitglied der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Monistenbundes, sondern erteilt auch für die monistische Jugend einen ethischen Unterricht und hat sich bereit erklärt, monistische Ersatzfeiern für Taufe und Trauungen zu halten. Daß ein Pastor bei der kirchlichen Zeitlage nicht Mitglied eines Bundes sein kann, der der Kirche den Kampf bis aufs Messer erklärt hat, sollte ohne weiteres einleuchten. Ebenso klar ist es, daß ein Geistlicher nicht Unternehmungen unterstützen darf, die den kirchlichen Einrichtungen nicht nur Konkurrenz machen, sondern sie ablösen sollen. Der ethische Jugendunterricht soll für die Monistenkinder der kirchliche Konfirmandenunterricht sein, und an Stelle der kirchlichen Taufen und Trauungen wollen die Monisten „Ersatzfeiern" veranstalten. Zu alledem reicht Heydorn die Hand. Unseres Erachtens ein unmögliches Unterfangen, solange er im Dienst der Kirche steht.

Also nicht die Vertretung irgend welcher monistischer Ideen, sondern die Verkennung seiner Amtspflichten macht man ihm zum Vorwurf. Unter diesen Umständen hatte der Kirchenrat nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht auf eine Korrektur von Heydorns falschem Verhalten hinzuwirken. Nun liegen die hamburgischen Disziplinarbestimmungen gegen Geistliche sehr im argen — vielleicht im allgemeinen ein gutes Zeichen für unsere kirchlichen Verhältnisse. Wenn dies demnächst anders werden wird, ist dies zum Teil auf Heydorns Benehmen zurückzuführen. Denn sein Verhalten während des Disziplinarverfahrens spottet aller Disziplin.

Bevor nämlich der Kirchenrat gegen einen Geistlichen einschreiten kann, muß zunächst das Kollegium der Geistlichen, dem der betreffende Pastor angehört, von dem ihm zustehenden Rechte der eigenen Disziplin Gebrauch gemacht haben. Als Pastor an der Hauptkirche zu St. Katharinen gehört Heydorn dem ersten Kirchenkreise und somit dem Geistlichen Ministerium an, dessen Mitglieder u. a. der Senior und die übrigen vier Hauptpastoren sind. So war denn Heydorn auf Montag vor Bußtag vor das Ministerium geladen. Er erklärte jedoch in einem Rundschreiben, er werde nicht erscheinen, da er eine Verständigung doch für ausgeschlossen halte. Darauf bestellte der Senior die Sitzung ab und berief eine neue Sitzung auf den 1. Dezember. Wer nicht erschien, war Heydorn. Obgleich er vom Senior noch einmal ausdrücklich aufgefordert worden war. Und wie mancher gute Rat war ihm gegeben, er möchte doch nur erscheinen! In einem Artikel im „Hamburger Fremdenblatt" erklärte er aber, er habe eine heilige Scheu davor, sein Innenleben preiszugeben.

So verhandelte denn das Ministerium ohne ihn. Nach stundenlanger Beratung wurde schließlich von sämtlichen orthodoxen und liberalen Mitgliedern einstimmig ein Beschluß gefaßt, den der Senior am nächsten Tage veröffentlichte. Ein bisher nicht geübtes, aber durchaus sympathisches Verfahren. Der Beschluß des Ministeriums ist so würdig und gerecht, daß wir uns darauf beschränken, ihn hier ohne weiteren Kommentar folgen zu lassen.

„1. Der bei Gelegenheit von Bebels Tod in dem Blatte „Allerhand Gedanken und Nachrichten für Süd-Hammerbrook, Nr. 2" erschienene Artikel hat zur Beschwerde wohl nur deshalb Anlaß gegeben, weil man ihn religiös mißverstanden hat. Bebel wird nicht Christus gleichgestellt, sondern es wird nur gesagt, daß er dem Volk als ein Prophet der Erlösung aus materieller und geistiger Not erschienen sei. Ohne die politische und soziale Stellung des Verfassers unserem Urteil zu unterwerfen, müssen wir doch die Nebeneinanderstellung für leicht irreführend erklären. Aber einen Grund zu disziplinarischem Einschreiten können wir darin nicht finden.

2. Ähnliches gilt von dem in dem gleichen Blatt enthaltenen Artikel über die Konfirmation, die ebenso ungeschichtlich und oberflächlich wie nach mancher Seite hin irreführend und verletzend ist, aber zu einem disziplinarischen Einschreiten keinen vollen Anlaß bietet.

3. Die schwersten Bedenken erweckt Pastor Heydorns Mitgliedschaft im Monistenbund. Bei der offenkundig kirchenfeindlichen Haltung des Monistenbundes ist es unvereinbar mit den Pflichten eines Pastors der evangelischen Kirche, Mitglied desselben zu sein. Ausgeschlossen ist es aber vollends, daß er im

Auftrage der Kirche christlichen Konfirmandenunterricht erteilt und zugleich im Auftrage des Monistenbundes ethisch monistischen Unterricht gibt, und daß er neben den kirchlichen Amtshandlungen sich zu den Ersatzfeiern für Taufe und Trauung bereit erklärt.

Aus diesen Erwägungen heraus fordert das Ministerium Herrn Pastor Heydorn auf, aus dem Monistenbunde auszutreten und jede Tätigkeit im Auftrage desselben einzustellen.

Zugleich erteilt das Ministerium Herrn Pastor Heydorn eine Rüge, weil er seiner Pflicht, vor dem Ministerium zu erscheinen, trotz der ausdrücklichen Aufforderung des Seniors nicht nachgekommen ist."

Wir können uns dem Urteil unseres Hamburger Mitarbeiters durchaus anschließen.

Aus den evangelischen Kirchen.

Baden. Zur Agendenreform. Die Diözesansynoden unseres Landes haben nun alle über den neuen Agendenentwurf abgestimmt. Das Ergebnis ist vom kirchlich-liberalen Standpunkt aus als befriedigend zu bezeichnen. Wenn man bedenkt, daß die Synoden in ihrer Mehrzahl sich in der Regel gegen alle Neuerungen mehr oder weniger ablehnend verhalten, da auch die liberalen Laien in solchen Fällen vielfach zu versagen pflegen; wenn man hinzunimmt, daß es sich bei der Agendenreform um eine das kirchliche und religiöse Leben tief erregende Angelegenheit — um Befreiung vom Apostolikumszwang oder wie die Positiven sagen: um die Erweichung der Bekenntnisgrundlage unserer Kirche — handelt, so darf man mit dem Ausfall der Abstimmungen sehr wohl zufrieden sein. Von 28 Synoden haben sich 16 für den Entwurf einschließlich der apostolikumsfreien Parallelformulare bei Taufe und Konfirmation entschieden, 14 haben in der Bekenntnisfrage eine Änderung des seitherigen Zustandes (referierendes Apostolikum) abgelehnt, im übrigen jedoch zum Teil die Vorzüge der neuen Agende anerkannt. Unsere kirchlich-liberalen Pfarrer und Laien haben sich im ganzen recht wacker gehalten und im Sinne der Beschlüsse unserer Frühjahrsversammlung ihre Stimmen abgegeben. Daß Einzelne aus Furcht vor dem Unwillen der Positiven und Gemeinschaftsleute und vor etwaigen unangenehmen Wirkungen auf das kirchliche Leben ihre Stimmen einer Änderung im liturgischen Gebrauch des Apostolikums versagten, fällt bei der sonstigen geschlossenen Einigkeit unserer Gesinnungsgenossen nicht ins Gewicht. Eine offizielle Durchzählung der auf den Synoden abgegebenen Stimmen hat noch nicht stattgefunden. Aber es ist sicher, daß auch bei der Zählung der einzelnen Stimmen sich eine — wenn auch nicht sehr erhebliche — Mehrheit für den Entwurf und für die Freigabe des Apostolikums ergibt. Freilich die Beschlüsse der Diözesansynoden sind ja nicht von ausschlaggebender Bedeutung, denn nach unserer Verfassung steht ihnen lediglich „die Beratung von Anträgen, Wünschen und Beschwerden zu, welche an den Oberkirchenrat oder an die Generalsynode gebracht werden sollen." Immerhin ist die Abstimmung insofern von Bedeutung, als die Kirchenbehörde bei ihrer Vorlage an die Generalsynode sich auf das der Mehrheit noch zustimmende Ergebnis der Diözesansynoden sich berufen kann, und insofern als das Übergewicht der Zustimmung auf die noch Unschlüssigen und Abwartenden eine günstige Wirkung auszuüben vermag, während eine der Mehrzahl nach ablehnende Haltung der Synoden geeignet gewesen wäre, das Wasser auf die Mühle der Konservativen zu leiten. Nun hat die Generalsynode das letzte Wort. Die Positiven beschäftigen sich bereits auf ihrer am 3. Dezember stattfindenden Herbstversammlung mit den Vorbereitungen zur Generalsynode, die im nächsten Herbst zusammentreten soll. Auch auf liberaler Seite wird man sich rechtzeitig rüsten, um der Sache der Agendenreform im Sinne unserer Beschlüsse zum Siege zu verhelfen.

Bei der Herbstversammlung der Kirchlich-liberalen Vereinigung in Freiburg am 12. November wurden nach einem vorzüglichen Vortrag des zweiten Vorsitzenden, Kammerstenographen E. Frey, über „Die Fortbildung unserer Kirchenverfassung" folgende Beschlüsse gefaßt, die als programmatische Richtlinien gelten und in der Generalsynode vertreten werden sollen:

„Die Verfassung der vereinigten evangelisch-protestantischen Kirche des Großherzogtums Baden ist in wesentlichen Stücken veraltet; infolge der mannigfach veränderten Verhältnisse gewährleisten heute ihre Bestimmungen nicht mehr durchweg die Erreichung der ursprünglich in ihr niedergelegten Absichten. Wir wünschen daher eine Fortbildung der bestehenden Verfassung unter schärferer Betonung des gemeindekirchlichen Charakters unserer Landeskirche.

Wir verlangen:

1. einen vermehrten Einfluß der Generalsynode auf die Kirchenregierung (Gesetzgebung und Verwaltung) durch Einführung kürzerer Tagungsperioden und durch Vermehrung der Mitgliederzahl und Erweiterung der Befugnisse des Generalsynodalausschusses;

2. die Erhaltung der Selbständigkeit und der verfassungsmäßigen Rechte der Kirchengemeinden und ihrer Pfarrer, insbesondere durch Neuordnung des Disziplinarrechts der Geistlichen mit Schaffung einer Berufungsinstanz gegen disziplinäre Verfügungen des Oberkirchenrats und Beseitigung der Versetzungsmöglichkeit eines Pfarrers wider seinen Willen ohne Disziplinarverfahren;

3. die Ermöglichung der Zerlegung größerer Gemeinden mit mehreren Pfarreien in mehrere Kirchengemeinden, unbeschadet der Erhaltung ihrer einheitlichen Kirchenverbände für die gemeinsamen Angelegenheiten;

4. die Einschränkung des Privatpatronatsrechtes zugunsten der Gemeinde;

5. die Ausdehnung des kirchlichen Wahlrechts auf selbständige Frauen;

6. die teilweise Änderung des Verfahrens für die Wahl der kirchlichen Vertretungen unter Fürsorge für die Minderheiten, dahingehend, daß a) die Wahlmänner für die Wahl der weltlichen Abgeordneten zur Generalsynode von den Kirchengemeindeversammlungen zu wählen sind, b) die Zahl der zu wählenden Wahlmänner nach der Größe der Gemeinden zu staffeln ist, c) wo immer es zweckmäßig ist, den kirchlichen Wahlen zum Schutze der Minderheiten das Verhältniswahlverfahren zugrunde gelegt werden soll.

Wir erachten dies für gegeben bei der Wahl der Kirchengemeindeversammlung und des Kirchengemeinderats in großen Kirchengemeinden und bei den Wahlen der geistlichen Abgeordneten zur Generalsynode."

*

Aus Hamburg. Im kirchlichen Verein hat Pastor Reimers Einspruch gegen das Verfahren des Protestanten-Vereins erhoben, der unlängst den Pfarrer Traub als Redner berufen hat. So vergelte man den zur Mitte neigenden Positiven, die an Rücksichtnahme auf die Linken das Möglichste leisten, ihr Entgegenkommen! Man nehme die Liebenswürdigkeiten freundlich an, ohne sich dadurch zu gleichartigen Gegendiensten verpflichtet zu fühlen. Er erklärt dann ferner, daß ein großer Verein (Protestantenverein), der in Pfarrämtern und Kirchenvorständen, in der Synode, ja auch im Kirchenrate seine Vertretung hat, nicht mehr scharf wider den Monismus steht usw. usw. — Unsere Freunde in Hamburg wird die Zumutung einigermaßen amüsieren, erst beim kirchlichen Verein und bei Herrn Pastor Reimers vorher anfragen zu sollen, welche Redner des Protestantenvereins genehm seien. Nicht weniger erheiternd wirkt es, wenn der Protestantenverein in dem Augenblick als auf dem Wege zum Monismus gekennzeichnet wird, wo er gegen den Monismus einen starken Erfolg davongetragen hat. Von den etwa 1400 Besuchern der Traubschen Vorträge sind ca. 240 dem Protestantenverein beigetreten. Ein sehr schmerzliches Ergebnis für den Monismus und — — für Herrn Pastor Reimers. — Hier hat am Montag, den 1. Dezember eine vertrauliche Besprechung des geistlichen Konsistoriums stattgefunden, die sich mit dem Verhalten des Pastors Heydorn beschäftigte, der in einem Artikel den verstorbenen Bebel verherrlichte und in den Listen monistischer Religionslehrer als Beauftragter des Monistenbundes für den Religionsunterricht erscheint. — Hauptpastor D. Hunzinger hat aufs neue das Mißfallen seiner orthodoxen Freunde im Reich erregt: er ist Mitglied der Freimaurerloge „Zum Pelikan" geworden. Dazu dekretiert Herr Philipps in der „Ref.": „Positives Christentum und Freimaurerei sind unvereinbar."

*

Aus Schleswig-Holstein schreibt uns Pastor Thomsen (Hennstedt): Der Verein der „Freunde evangelischer Freiheit" in Dithmarschen entwickelt in diesem Winter eine rege Tätigkeit. Für alle größeren Städte: Haide, Meldorf, Marne und Wesselburen sind öffentliche Versammlungen in Aussicht genommen oder haben zum Teil schon stattgefunden. Die Bewegung breitet sich aber auch auf das Land aus, es werden schon aus den größeren Kirchdörfern die Wünsche laut, auch zu ihnen zu kommen. Wenn wir wollen, kommen wir vorwärts. Wir müssen nur wollen. Ernstlich wollen. Und den Willen umsetzen in die Tat. Mehr Initiative! Es sind viel mehr, die auf uns warten, als wir ahnen. Nicht erst warten, bis man uns ruft. — Vorwärts!

Ausland.

Aus Österreich. Die Generalsynoden der Kirche augsburgischen und helvetischen Bekenntnisses haben bei ihrer Tagung alle Verfassungsfragen zurückgestellt und wesentlich mit praktischen Dingen sich befaßt. So wurde beschlossen die Einführung eines Friedenssonntages, eine Eingabe an die K. K. Regierung um die Freigabe des Karfreitags an evangelische Beamte und Militärpersonen, eine Erklärung für die Mitwirkung der evangelischen Geistlichen sowohl bei der Überführung der Leichen zur Verbrennung, als auch bei der Beisetzung der Aschenreste auf Kirchhöfen. Die Generalsynode (A. B.) förderte die Einführung eines einheitlichen Kirchenbuches, eines gemeinsamen deutschen Gesangbuches und eines zugehörigen Choralbuches.

Offene Pfarrstellen.

Unsere Leser sind freundlichst gebeten, uns für diese Rubrik mit Nachrichten zu unterstützen, wenn möglich unter Angabe des Meldungstermines (Abkürzung: T.), des Meldungsortes (Abkürzung: M.), und des Gehaltes (Abkürzung: G.).

Elsaß-Lothringen: Mittelhausen, T. 18. Dez., M. Direktorium der Kirche A. K. in Straßburg, G. Kl. B., Staatsgehalt.

Provinz Sachsen: Salzmünde, T. sofort, M. Amtsrat von Zimmermann, G. 2400 M.; Dardesheim, T. sofort, M. Konsist., G. 7380 M.

Provinz Schlesien: Nieder-Wiesa (Greiffenberg i. Schl.), T. sofort, M. Gemeindekirchenrat, G.-G. Kl. I; Tschirnau (Kr. Guhrau), T. sofort, M. Kuratorium der v. Festwitzschen Stiftungen in Tschirnau, G.-G. Kl. I.

Rheinprovinz: Stolberg, 2. Pfarrst., T. sofort, M. Presbyterium, G. ?.

Provinz Hannover: Pogum, Insp. Leer-Weener, T. ?, M. ?, G.-G. 2400 M.

Provinz Schleswig-Holstein: Probsteierhagen (Propstei Plön), T. 30. Nov., M. Klösterliches Kirchenpatronat in Preetz, G. 5100 M.; Jels, T. 30. Nov., M. ?, G. ?.

Königreich Sachsen: Netzschkau (Vogtland), Diakonat, T. 31. Dez., M. Gräfin Frida von Schönburg-Glauchau in Gusow a. d. Ostbahn, G. 2600 M. und 400 M. Wohnungsgeld; Thekla (Leipzig II), T. sofort, M. Stadtrat in Leipzig, G. Kl. III B.; Rötha (Borna), Diakonat, T. sofort, M. Major Freiherr von Friesen a. Rötha, G. Kl. II; Bischofswerda (Radeberg), T. ?, M. Konsist., G. ?; Liebstadt (Pirna), T. ?, M. Kammerherr von Karlowitz a. Liebstadt, G. ?; Buchholz (Annaberg), Diakonat, T. ?, M. Konsist., G. ?; Glenhau (Marienberg), T. ?, M. Kommerzienrat Lange in Auerhammer, G. ?; Penig (Rochlitz), Diakonat, T. ?, M. Graf Schönburg-Glauchau, G. ?; Hirschfelde bei Zittau, T. ?, M. Stadtrat in Zittau, G. ?; Eibenstock (Schneeberg), neubegründetes 2. Diakonat, T. ?, M. ?, G. Kl. II; Ellefeld (Auerbach), neubegr. Pfarramt, T. ?, M. ?, G. Kl. II; Treuen i. V. (Auerbach), neubegr. 2. Diak., T. ?, M. ?, G. Kl. II; Frankenhausen (Werdau), T. ?, M. Freiherr von und zu Mansbach auf Frankenhausen, G. Kl. II; Weißbach (Marienberg), T. ?, M. Konsist., G. Kl. IV B; Dresden, Annenkirche (Dresden I), T. ?, M. Stadtrat in Dresden, G. Kl. XII; Schnarrtanne-Vogensgrün mit Heilstättengem. (Auerbach), T. ?, M. Konsist., G. Kl. II; Zwickau, Lutherkirche, T. ?, M. Stadtrat in Zwickau, G. Kl. V A; Steinples (Werdau), T. ?, M. Konsist., G. Kl. V A; Sachsenburg (Chemnitz II), T. ?, M. Konsist., G. Kl. II und voraussl. 1000 M. Nebenbez. für Landesanstalt Sachsenburg; Wurzen (Grimma), Diakonat, T. ?, M. Konsist., G. Kl. II; Königstein (Pirna), T. ?, M. Konsist., G. Kl. II.

Sachsen-Weimar: Tonndorf bei Berka (Ilm), T. sofort, M. Oberkirchenrat in Weimar, G. 2500—5500 M. und 100 M. Ortszulage; Frießnitz mit Grochwitz und Neundorf, T. sofort, M. Gräfin von Hohenthal-Pühau auf Schloß Pühau in Sachsen, G. 2550—5500 M. und 300 M. Ortszulage.

Württemberg: Cannstatt, T. 12. Dez., M. Konsist., G. Kl. III; Blaubeuren, 2. Pfarrst., T. 18. Dez., M. Konsist., G. Kl. II; Hofen bei Besigheim, T. 20. Dez., M. Konsist., G. Kl. I; Waiblingen, Dekansstelle, T. 23. Dez., M. Konsist., G. ?; Laufen a. E., Dek. Balingen, T. 24. Dez., M. Konsist., G. Kl. I.

Oesterreich: Meldungen auf einige offene Vikariate nimmt entgegen Kirchenrat Dr. Eckardt, Kriebitzsch, Sa.-A.

Nachrichten für diese Rubrik: Freitag vormittag eintreffend an den Verlag erbeten.

Vereine und Versammlungen.

Berliner Unions-Verein (Deutscher Protestanten-Verein). Jahresversammlung Freitag, den 12. Dezember 1913, 8 Uhr, im „Humbserbräu", Tauentzienstr. 7. Jahresbericht, D. Kirmß. Jahresrechnung, Stadtrat Gehricke. Vortrag D. Websky: „Ein Gang durch die Geschichte der deutschen Reformation."

Der **Osnabrücker Protestantenverein** veranstaltet in diesem Winter folgende Vorträge: Dienstag, den 9. Dezember, findet im Harmonieklub ein Diskussionsabend statt (Thema: „Ist eine Universalreligion möglich?"). Donnerstag, den 15. Januar, im großen Saal des Harmonieklubs: Pastor Siems (Charlottenburg): „Das Christentum und mein Schicksal" (mit Berücksichtigung des Buches von Dr. Maurenbrecher über die Religion und das Leid). Montag, den 2. Februar, im Festsaal am Schloßwall: Pastor Weingart (Bremen): „Wartburgstimmungen und Wartburgstimmen" (Fortsetzung des letztjährigen Vortrages: „Ethischer und religiöser Idealismus"). Mittwoch, den 11. Februar, im Harmonieklub: Missionsinspektor Lic. Witte (Berlin): „Die Religionen Ostasiens und was sie uns zu sagen haben." Eintrittskarten, die zum Besuche sämtlicher Vorträge berechtigen, sind zu haben bei Herrn R. Feyer, Hasestraße 61, zum Preise von 1 Mark. Wir bitten unsere Mitglieder, für recht zahlreichen Besuch der Vorträge sorgen zu wollen.

Für die Herausgabe verantwortlich:
Pastor R. Emde, Bremen II, Kirchbachstraße 7.

„Eine neue Sammelmappe." Die Aufbewahrung von Sammlungen, seien es nun Zeitschriften, Broschüren, Notizen usw., Exlibris oder der neueste Sammelsport — schöne, künstlerische Reklamemarken, ist eine Frage, die jeden Sammler lebhaft und dauernd beschäftigt, und jede Verbesserung, die auf diesem Gebiete gemacht wird, ist des Interesses der Sammlerwelt sicher. Es sei deshalb hier auf eine neue, praktische Form der Sammelmappen aufmerksam gemacht, die ein **Stuttgarter Sammler,** Herr **R. Oeffinger,** erfunden und sich schützen lassen hat. Die Mappe hat vor den bisher gebräuchlichen den Vorzug, daß der Rücken beliebig breit gestellt werden kann. Ob man nun der Mappe nur wenige Blätter, Zeitschriften, Broschüren oder eine große Anzahl solcher einverleibt, stets kann der Rücken dem Inhalt entsprechend schmal oder breit gestellt werden. Die neue Mappe dürfte sich wegen ihrer erhöhten Brauchbarkeit und einfachen Handhabung schnell einführen und auch in unsern Kreisen sich viele Freunde erwerben. Zugleich machen wir auf die schönen, künstlerisch ausgeführten Exlibris derselben Firma aufmerksam. Gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken sendet die Firma über 30 verschiedene Exlibrismuster (Betrag wird bei Auftragerteilen rückvergütet). Wir bitten, auch das Inserat in der heutigen Nummer zu beachten.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Verlagsbuchhandlung von **Jonck & Poliewsky in Riga** bei über die soeben in ihrem Verlage erschienene Schrift **„Dom Himmelreich"**, Gedanken für Suchende über Religion, Christentum, Frömmigkeit. Von Dr. E. Gelderblom, Pastor in St. Petersburg. 4.—5. Tausend. Preis: hübsch geb. 3 M. Die erste Auflage dieses **glänzend geschriebenen** Buches wurde ausschließlich in St. Petersburg, Moskau und Riga — in der kurzen Zeit von 3 Wochen — verkauft, so daß bald eine zweite Auflage nötig wurde, die dieses Mal in den Ländern des deutschen Sprachgebiets (vornehmlich in Deutschland) schnellen Absatz fand. Der Verlag hat sich nun gern zu einer abermaligen Auflage entschlossen und der bedeutenden Arbeit des geschätzten Petersburger Pastors auch ein so angenehmes Äußeres gegeben, daß wir überzeugt sind, das Werk wird als Weihnachtsgeschenk große Freude bereiten. Pastor Gelderblom folgt nicht nur der Richtung Johannes Müllers und Chotzkys, sondern wird sogar von vielen über letzteren gestellt, besonders in bezug auf seine meisterhafte klare Sprache. Seine Arbeit will den „Suchenden" dienen, jenen vielen, die in unserer schnelllebigen, materiellen Zeit dem Christentum, ja aller Religion, entfremdet sind und die doch, unzufrieden mit dem schwachen Surrogat einer ästhetischen oder philosophischen Lebensanschauung, nach dem wahren Frieden ringen. Gerade diesen wird das schöne, helle und warme Buch, in das der Verfasser sein Herzblut hineingelegt hat, willkommen sein. Wir wünschen dem vornehmen Büchlein auch in der neuen Auflage guten Erfolg, den es durchaus verdient hat.

Ein Buch, anders als andre! Ein Märchenbuch für Kinder, aber nur für solche, die nicht lediglich an der Oberfläche haften, sondern gern etwas tiefer schürfen, ist soeben im Verlag von **Max Götze, Oelsnitz i. V.,** unter dem Titel **Geschichten aus der heimatlichen Tierwelt** von Paul Fanghänel erschienen. Vom Sperlingskönig Schilp und vom Sängerkrieg im Frühlingswalde, von den Arbeiterunruhen im Bienenstaate und vom Froschkonzert handeln die zehn Märchen, die, dem Gange der Jahreszeiten nach, vom Eintreffen des Starenpaares Singebald und Perleband im März bis zu dem tragischen Tode des Hasenvaters Knickeohr und seiner Söhne im Kesseltreiben des trüben Novembertages angeordnet sind. Und das Ansprechende an diesen Tiergeschichten ist, daß alles Lehrhafte und Gekünstelte, alles Unnatürliche und Aufdringliche sorgsam vermieden ist. In einfacher, klarer, schöner Sprache wird den kleinen und großen Naturfreunden ein Blick ins Seelenleben der Tiere gewährt. Der Plauener Kunstmaler F. R. Zenker hat das Buch mit zehn in Schwarzdruck hergestellten Zeichnungen geziert, von denen als besonders gelungen die erste (Schilp belagert die Burg Singebalds), die fünfte (Arbeiterversammlung im Rübsenfelde) und die achte (Krako, der Beherrscher der Raben) zu bezeichnen sind. — Ein echtes, rechtes Weihnachtsbuch für nachdenkende Kinder und naturbegeisterte Erwachsene. Der reiche Inhalt, der eigenartige Bildschmuck, die vornehme äußere Ausstattung und — der billige Preis von 1,50 M. lassen die Anschaffung aufs wärmste empfehlen. Das Buch ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Wer seinem Kinde eine rechte Freude bereiten will, der greife einmal etwas tiefer in den Geldbeutel und erstehe eine der Schöpfungen von Käthe Kruse. Die **Käthe-Kruse-Puppen** sind keine Bildwerke im engeren Sinn, sie verdanken ihr Dasein nicht einem Plastiker oder Maler, niemand weiß recht, in welche Kategorie Kunst sie einzureihen sind, und doch wird auch der strengste Theoretiker nicht ungehalten sein, wenn er sie in einer Kunstzeitschrift ihr harmloses Spiel treiben sieht. Eine Künstlerin ist jedenfalls die Mutter, die sie mit Humor, mit Phantasie und warmem Verständnis für Kindersinn gestaltet hat. Erst für ihre eigenen Kleinen, darnach erst für fremde. Keine Ahnung von

Karikatur ist darin, die der „Künstlerin“ auch im Puppenreich so leicht unterläuft, — das hier sind alles liebe, drollige Kinderchen — nicht für den Glasschrank und nicht für die Ausstellung erdacht — man kann und muß mit ihnen spielen — in ihrem naiven kräftigen Bau können sie Generationen überleben. Zu dem Allererfreulichsten was die „Kunstindustrie für das Leben des Kindes“ in den letzten Jahren hervorgebracht hat, gehören diese Puppen der Käthe Kruse, weil und solange sie eben kein Industrieartikel sind, sondern gute, einfache Handmacherarbeit.

Für Schmetterlings- und Käfersammler, Schulvorstände usw. bietet die reich illustrierte Liste der Firma **F. Osk. König, Erfurt,** eine reiche Auswahl in heizbaren Zucht- und Experimentierschränken, Sammelgeräten, Schulsammlungen, Zeichenvorlagen sowie schönen und billigen Falter-Serien, wie auch aus Anzeige zu ersehen ist, bietet zur Festzeit etwas Besonderes. Die Liste wird franko versandt.

Liebhaber von Mineralien in- und ausländischen Vorkommens verweisen wir hiermit auf das Inserat der Firma **A. Jahn, Plauen i. V., Oberer Graben 9, I. Etage.** Geschliffene Edel- und Halbedelsteine bilden ein prachtvolles Weihnachtsgeschenk. Mäßige Preise, kulante Bedienung und reichhaltige Auswahl empfehlen die Firma sehr. Man verlange erst Ansichtssendung.

Ein prachtvolles Weihnachtsgeschenk bildet ein Kopfprofil als Relief in Eisen, Kupfer oder Bronze getrieben. Wir verweisen in dieser Beziehung auf das Inserat der Firma **Hch. Stegmann, Werkstatt für Treibarbeit, Charlottenburg 1.** Die erwähnte Firma ist bemüht, durch Beschäftigung von Arbeitslosen die herrschende Not zu lindern. Durch Erteilung von Aufträgen dürften diese Bemühungen nur unterstützt werden.

Die bekannte Firma **C. F. Schmidt, Musikalienhandlung,** Verlag und Spezialgeschäft für antiquarische Musik und Musikliteratur, **Heilbronn a. N.,** versendet bei Nennung dieser Zeitschrift reichhaltige Kataloge umsonst und portofrei (anzugeben, für welche Instrumente oder Besetzung). Ein bedeutendes Lager, besonders auch in Kirchen- und Weihnachtsmusik setzt diese Firma in die Lage, allen Wünschen entsprechen zu können. (Siehe Inserat.)

Pianinos
erstklassig preiswertes Fabrikat.
Preisliste kostenlos.
G. Wolkenhauer
STETTIN 18
Pianoforte-Fabrik
Hoflieferant.
Lieferant vieler Königl. Seminare und Präparanden-Anstalten

Prima Tilsiter Vollfett-Käse
in Postkollis à 70 Pf. pro Pfund Netto versendet ab hier gegen Nachnahme.
C. Hitz, Dampfmolkerei
Bartscheiten p. Neukirch, Ostpr.

Patent-Grudeöfen
Kochen - Backen - Braten - Heizen
Preisliste gratis und franko.
Fr. Ernst jun., Ballenstedt a. H.

Kartoffel-Salat-Nieren
feinste Ware, garantiert bis in den nächsten Sommer haltbar, ohne Kunstdünger angebaut, **die Freude der Hausfrau,** versendet **ohne Berechnung der Verpackung** und **frachtfrei innerhalb des Deutschen Reiches** brutto für netto 30 kg für M. **5,25,** 15 kg für M. **3,50** unter Nachnahme oder Voraussendung des Betrages die **„Saatgutwirtschaft Rittergut Scharfenstein im Königreich Sachsen“.** Es wird um deutl. Adresse u. genaue Angabe der Bahnstation (Haupt- und Kleinbahn) gebeten.

Bremen
Allen „Protestantenblatt“-Lesern, die Bremen besuchen, empfiehlt sich das **„Hotel du Nord“,** Bes. J. K. Friedrichs.

Reform-Oberhemden
Trikot mit farbig. Einsatz, Stück **M. 2,50** u. **3,50,** poröse **4,50.** Mindestabgabe 3 Stück. Bei 6 Stück portofrei. Nachnahmeversand.
Hans Freyer, Saalfeld (Saale) Nr. 5.

Die Festpredigt des freien Christentums
Wir empfehlen folgende Bände:
Band 1
Adventspredigten
Band 2
Weihnachtspredigten
Im Laufe des Dezember erscheinen ferner:
Band 13
Silvesterpredigten
Band 14
Neujahrspredigten
Preis pro Band broschiert **1,20** Mark, gebunden **1,50** Mark.
Bei Subskription auf die ganze Sammlung: broschiert 1,— Mark, gebunden **1,35** Mark.
Protestantischer Schriftenvertrieb G.m.b.H.
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

Die Klassiker der Religion
Herausgeber Prof. Lic. **G. Pfannmüller,** Darmstadt.
Soeben ist erschienen:
Band 8/9
Sören Kierkegaard
Von D. Dr. **Edvard Lehmann,** ord. Prof. a. d. Univ. Lund.
Preis broschiert **3** Mark, gebunden **3,50** Mark.
Protestantischer Schriftenvertrieb G.m.b.H.
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

Geschichten a. d. heimatl. Tierwelt

von P. Fanghänel, mit Bildern von R. Zenker.

Für den Weihnachtstisch!

Allen deutschen Naturfreunden gewidmet! In Prachtleinen gebunden. Preis 1,50 M. Verlag: M. Götze, Oelsnitz i. V.

Käthe-Kruse-Puppen

Grand Prix Gent 1913.

Zeichen für Echtheit Namenszug **Käthe Kruse** auf der Fußsohle

als **Hemdmatz 25 M.**

in einschlägigen Geschäften oder durch die

Käthe-Kruse-Puppen-Werkstätte
Bad Kösen
Friedrichstraße 17.

Der Bilderbuch-Katalog (über gekleidete Puppen) geg. 30 Pf. od. Nachnahme.

Neues Rasierverfahren D. R. G. M.

Tablette „Restlos" in Wasser zu Crême gelöst und auf den Bart aufgetragen rasiert die **schwierigsten** Barte in wenigen Minuten

ohne Rasiermesser Apparat und Seife

schmerzlos glatt von selbst. Das Rasierpräparat wirkt ähnlich wie Benzin, welches Flecke entfernt ohne das Gewebe zu schädigen. Die Unschädlichkeit ist von vereidigten Dr. Chemiker attestiert und liegen viel einwandfreie Dankschreiben vor. Die Tablette „Restlos" ersetzt alles in höchster Vollendung. Tägl. Fabrik. 50—60.000 Tabl. 100 Rasuren 5,00 M., Probevers. (15 Rasuren) 1,30 M. **Für Damenzwecke** verlange man Tabl. „mild". Labr. **Emil Hildisch, Halle S. 9**

Tee

konkurrenzlos billig, weil eigener Import und direkter Versand. Vorzüglich reine Qualität zu **M. 2.10, 2.70 und 3.40. Teespitzen** (Abfall aus den besten Qualitäten), sehr aromatisch, zu **M. 1.35 per Pfund.**

Fr. Jaeger, Stuttgart, Urbanstraße 48a.

Gesichtsröte, Unreinigkeiten d. Haut beseitigt

Jacobis Schwefelseife

Zu haben i. d. Apotheken od. v. Hersteller Apotheker Jacobi, P. Bad Nenndorf.

Für geistige Arbeiter, Sammler und Bücherfreunde

willkommene Weihnachtsgabe!

Exlibris und Familienmappen

in künstlerischer Ausführung.

Sammelmappen

mit verstellbarer Rückenbreite (ges. geschützt).

Universal-Exlibris, 100 Stück von 6 Mark an, größere Auflagen billiger. Muster gegen 50 Pf. in Marken.

R. Oeffinger, Stuttgart, Pfizerstr. 5.

Adressen

zwecks **Gewinnung neuer Abonnenten** nimmt jederzeit gern und dankbar entgegen **Protest. Schriftenvertrieb G. m. b. H.**

Volksbücher von Karl Hesselbacher.

Mit güldner Waffe.

Eine Dorfgeschichte von Karl Hesselbacher.

3.—5. Tausend. Preis M. 2.50.

Deutsch-prot. Bücherschau: Das sind Gestalten von Fleisch und Blut, von einem Kenner des Dorflebens in lebenswarmer Charakterisierung, dazu eine ethische Höhenlage des glänzend geschriebenen Buches, daß man es den besten Dorfromanen an die Seite stellen kann.

Vom Vaterland der Treue.

Schlichte Lebensbilder von Karl Hesselbacher.

3. Tausend. Preis 3 Mark.

Bad. Landeszeitung: Solche Bilder kann nur ein von der Natur besonders Begabter, ein Sehender und Fühlender wiedergeben. Aber ebenso groß wie als Erzähler. Landschafter ist H. Porträtmaler. Ich muß gestehen, ich habe schon lange kein Buch mehr gelesen, das mich von der ersten Zeile bis zuletzt so gefesselt hat.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag der Ev. Gesellschaft, Stuttgart.

Benno Erdmann
Professor an der Universität Berlin.

Wissenschaftliche Hypothesen über Leib und Seele.

Preis geb. M. 5.—, geh. M. 4.—, in Leder M. 5.50.

Dieses Buch ist entstanden aus einem Zyklus von Vorträgen, die der Verfasser vor einem zahlreichen Publikum in Köln gehalten hat. Ueber die Lehren des Materialismus, Spiritualismus, über das Seelenleben der Tiere und Pflanzen, über die Bewußtseinsvorgänge in den Menschen usw. wird eine klare und allgemein verständliche Darstellung gegeben. In der Ausbildung der psychophysisch-parallelistischen Weltanschauung, der herrschenden Hypothese gipfelt das Werk.

Du Mont-Schaubergsche Buchhandlung, Köln, Rh.

Für Weihnachten!

Künstlerische Handwebereien.

Abgepaßte Kleider- u. Blusenstoffe aus imitiertem Seidengarn in weiß und farbig
Kleid 25 M., Bluse 6—8 M.
Tischdecken — Kissenplatten
Pompadours
Vorhänge auf Bestellung
Man verlange Auswahlsendung.

E. Harders
Werkstatt für Handweberei
Nottfeld b. Süderbrarup

Pfarrstelle.

An unserer Kirche ist eine Pfarrstelle zu besetzen. Gehalt nach dem Regulativ der Berliner Stadtsynode für nichterste Pfarrstellen (3000 Mark, steigend bis 7000 M. nach 24 Dienstjahren, dazu 1500 Mark Mietsentschädigung). Bewerbungen bis 1. Januar einzureichen.

Charlottenburg, d. 2. Dezbr. 1913.

Der Gemeindekirchenrat von Trinitatis.
Luther.

R. G. Elwertsche Verlagsbuchhandlung, Marburg i. H.

Prof. Dr. Adolf Jülicher

Der religiöse Wert der Reformation
M. —.50

Moderne Meinungsverschiedenheiten üb. Methode, Aufgaben und Ziele der Kirchengeschichte
M. —.50

Prof. Dr. W. Herrmann

Römische und evangelische Sittlichkeit
3. vermehrte Auflage M. 2.—

Das apostolische Glaubensbekenntnis
in Predigten ausgelegt von Pfarrer Wilh. Meyer
brosch. M. 2.— geb. M. 2.50

Kränkeln Sie?

dann kann ich Ihnen mit einem wirklich guten Rat dienen.
Lebenswichtig!
Glänzend bewährt!
Nichts Alltägliches!
Verlangen Sie ungesäumt die völlig kostenlose Information Nr. 3 von

Nik. Lorant
Berlin SO 16.

Zeitschrift für Missionskunde und Religionswissenschaft.

Inhalt von Heft 11:

1. Die christliche Gemeinde in Japan und ihre Probleme. Von D. Schiller.
2. Verteilung der evangel. Sammlung der Nationalspende für die christlichen Missionen.
3. Aus der Mission der Gegenwart.
4. Bücherbesprechungen.
5. Mitteilungen.

Das Kopf-Profil alter Herren als edles

RELIEF

in Eisen, Kupfer oder Bronze getrieben, hat bleibenden Wert. **Heinr. Stegmann, Werkst. f. Treibarbeit, Charlottenburg 1.** NB. Auch alle anderen Treibarbeit. werd. so ausgeführt, daß sie auch in einfachster Art Wert haben.

Infolge günstiger Abschlüsse versende ich an Private von 3 Pfund an **franko**

allerfeinsten russ. Tee

a Pfund 4,00 Mark

allerfeinst. reinen Kakao

a Pfund 1,60 und 2,00 Mark.

W. Nabielek, Kattowitz O.-S., Postfach.

Feinste Holstein'sche Eigelb-Pflanzen-Tafelbutter

veget. Margarine, Postkolli (9 Pfund) 6,74 M., täglich frisch, franko, versendet

A. Nitzsche

Altona (Elbe) Lornsenstr. 23.

Ia Prager Mastgänse

Stück 10—12 Pfd., a Pfd. 80 Pf., offeriert

Ad. Weise's Wwe., Zittau i. Sa.

Musikalien-Kataloge gratis und franko.

Nr. 341 Vokal-Musik. Teil II. Lieder für 1., 2 und 3. Singstimme. Nr. 355 Vokal Musik. Teil I. Chorwerke. Nr. 356 Bücher über Musik. Nr. 357 Musik für Pianoforte, Harmonium und Orgel. Nr. 358 Harmonie- (Militär-) Musik. Blechmusik. Nr. 359 Musik für Blas- und Schlag-Instrumente jeder Art. Nr. 360 Musik für Streich-Instrum. ohne Pianoforte. Nr. 361 Musik für Streich-Instrumente mit Pianoforte. Nr. 362 Musik für Orchester. Nr. 363 Kirchenmusik j. Art.

C. F. Schmidt, Heilbronn a. N.

Musikalienhandlung und Verlag.

Erstaunt sind Sie über den Prospekt d. Seefisch- u. Delikatessen-Engros-Firma **Gebr. Nösinger, Hofl., Geestemünde 213.** Sofort Zusendung gratis u. franko verl.

In meinem Verlage erschienen:

Weihnachtsspiele

von

Albert Hackenberg.

Am heiligen Abend. Ein Weihnachtsspiel für große und kleine Kinder, 47 Seiten. Preis 40 Pfg.

Alte liebe Märchen und gute neue Mär. Noch ein Weihnachtsspiel, 70 Seiten. Preis 60 Pfennige.

W. Crüwell, Dortmund

Verlagsbuchhandlung.

Rheumatismus Ischias — Gicht

Umsonst Broschüre, über w rksame galvanische Sohlen. **A. Röhl & Co., Bremen 11.**

Dr. Arthur Lutzes

Lehrbuch der Homöopathie

14. bedeutend vermehrte Ausgabe. Eine faßliche Anweisung zur Erlernung und Ausübung dieser Heilkunst. Das bewährteste aller homöopathischen Handbücher. Gebunden 7 Mark, geheftet 6 Mark. Zu beziehen vom **Verlage der Lutzeschen Schriften, Cöthen** (Anh.)

Westfälische Wurstwaren

direkt unter Vermeidung des Zwischenhandels. Cervelatw. 1,65, Plockw. 1,45, Schinken-Plockw. 1,55, Leberw. I 0,90, Leberwurst II 0,65, Zungenwurst 0,90, Braunschw. Mettwurst 1,10, Preise pro Pfund gegen Nachnahme. Delikatesswürstchen (pikant) Originaldose (10 Paar) M. 1,95 **F. W. Stodiek, Isselhorst (Westfalen).**

Trommeln. Spezialität **Pfeifen.**

Ausrüstung von Schulchören, Turnvereinen, Jugendvereinen.

Mandolinen, Guitarren, Lauten.

Leberecht Fischer

Markneukirchen i. S. Nr. 703.

Eigene Musikinstr.-Fabrik. Katal. gr

Jugendpflege.

Wir senden gratis und franko unsere Preislisten und Bestellscheine über Gesellschafts- und Beschäftigungsspiele, Ballspiele, Wurfspiele, Sport.

Für Jugendvereine usw. Vorzugspreise.

C. F. Ritter, Halle (S.) Spielwarenhandlung.

Empfohlen durch den Arbeitsausschuss für Jugendpflege im Reg.-Bez. Merseburg. Zahlreiche lobende Anerkennungen.

Geigerschule A. L. Saß

Anerk. v. Marteau, Mauèn, Sevcik. Verf. mod. Studienw. und Erf. d. **Dehnungs- u. Kräftig.-Apparats** f. kl. Hände d. Geig., Pianist., Cell., Unverwüstl. verstellb. wirkungsv. Umriß d. gespr. Hände eins. Pr. 4 M. **Stettin,** Bugenhagenstraße 14, II.

Wäscheklammer „Windfest"

ges. geschützt, aus extra stark verzinntem Federdraht, nicht rostend, unverwüstlich, festsitzend beim stärksten Wind, ist die beste Klammer der Gegenwart. 100 St. 2,—M. Garantie: Zurücknahme. Vertrieb durch

E. Czernohaus, Delmenhorst

Schönemoorstraße 78.

Meierei-Tafelbutter

täglich frisch, netto 9 Pfund für 11.80 M. franko Nachnahme, offeriert

G. Dobrigkeit, Inse, Ostpr.

Jordanwasser zur Taufe

wird vom Heiligen Lande aus in plombierten Orig.-Flaschen zu 5 u. zu 8 M. als Einschreibsendung direkt versandt. Bestellung und Prospekte durch **J. Grothkarst, Hamburg,** Barmbecker Strasse 171.

Dr. Ziegelroths Schrift:

Arterienverkalkung 3. Aufl. M. 1,50

Zu beziehen durch

Dr. Ziegelroths Sanatorium, Krummhübel i. R.

Schweizer Stickereien

für Wäsche, eigenes Fabrikat, liefert zu Engros-Preisen an Private (Muster verlangen). **Robert Geiger, St. Gallen** (Schweiz).

Wer hat eine gute Idee?

Angebote guter Erfindungen und Neuheiten jeder Art erb.

Fortuna-Vertrieb

Meuselwitz-Leipzig 9.

C. A. E. Spelsberg

Lüdenscheid

liefert nur beste Qualität

Zigarren

kistchenweise an Private.

— Verlangen Sie Preisliste. —

Elektrische Kirchen-Heizungen

erstellen seit über 10 Jahren

„Elektra"

Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Fabrik elektrischer Heiz- und Kochapparate

Lindau/Bodensee.

Erstklassige Referenzen.

Decken — Wände — Tapeten Radiergummi-Masse

zum Reinigen wie neu verräucherter, verrußter, verblakter, eingestaubter Leimfarben, Oelfarbenanstriche, Tapeten, Malereien, Seiden- und andere Stoffbekleidungen auf trockenem Wege ohne Staub, Schmutz, Geruch und Störung.

Ersatz für Maler- und Tapezierer-Neuarbeiten

Pro Kilo Mark 4. — für 2 Zimmer.

E. W. Schultz, Berlin C

Köllnischestraße 8.

Auskünfte

üb. Heirats-, Famil.- u. Vermögensverhältn. Auskunftei Deutschland, Frankfurt a. M.

Kino-Apparate

für Kinder u. Haus v. M. 10.— an

„ Schulen u. Vereine v. „ 60.— an

„ Kinotheater, kompl. v. „ 350.— an

Oscar Lange, Berlin SW 68.

Verleih u. Verkauf von Films.

Ostfries. Teemischungen Ia. Qual.

2.20, 2.60, 3.20, 3.60 M. d. Pfund (u. teurer). Von 3 Pfd. an fr. geg. Nachn. od. Voreinsendg. 4 Prob. (je 1 a 1/2 kg) geg. 50 Pf. (auch Briefm.) fr.

G. F. Lolling, Emden, Ostfriesland B. Tee-Import und Versand. Gegr. 1860.

Klubsessel und Sofas

in erstkl. Ausführ. u. in jeder Preisl. empf

Eugen Schulz, Rheydt

Spezialfabrikation moderner Klubmöbel.

Obst-, Allee- und Zierbäume

in allen Formen, liefert zu billigsten Tagespreisen jedes Quantum

Will. Pätzold, Weidenau-Sieg

Siegerländer Baumschulen

Preis- u. Sortenverzeichnis auf Wunsch.

Kakteen

100 000 i. Kultur. Katal. frei. 10 versch. M. 3.—, 4—20 Stck. M. 6—8.

W. Mundt, Mahlsdorf-Berlin.

Blüten-Stauden

nach Blütezeit assort. u. etikettiert, kräft. Pflanz. für Blumenschnitt, vollst. winterhart, 10 St. M 3,25, 50 St. M. 12,—, 15,—, 100 St. M. 20,—, 25,—.

Baumschulbes. Hermes, Rehbrücke-Zauche 3.

Katalog gratis.

Jeder Geflügelzüchter, jeder Gärtner, jeder Landwirt, jede Hausfrau, fordere gratis die glänzend begutachtete Broschüre

„Ein Weg zum Erfolg"

Intime, fortschrittliche Beratung! 1a Zuchtmaterial! Modernste Geräte!

Carl von Thaden, Hartenstein 25 Sa.

Betriebsl. der Rhodelander Farm „Haus Sonnenwinkel".

Rieschel's Fruchtsaftfilter

beste Fruchtsaftpresse der Welt. Zuckerersparnis 40—50%. Prospekt gratis

Fr. Ernst jun., Ballenstedt a. H.

Obstweine

10 Liter Apfelwein, süss . . . M. 3,30

10 „ Heidelbeerwein . . . „ 4,80

10 „ Johannisbeerwein . . . „ 5,70

ab hier, unt. Nachn., Korbflasch. leih w. vers.

S. T. Borna

Obstweinkelterei **Fordon** (Weichsel).

NIERSTEINER-STRUB

Verlangen Sie heute noch meine Preisliste über **Elfer** und ältere Jahrg., weiß u. rot. **Heinrich Strub II,** Weingutsbesitzer, **Nierstein a. Rh., Nr. 2.** Geschäftsgründung 1864.

Garant. naturr. selbstgekelt.

1911er WEINE

zu M. 1.15, 1.25, 1.35 und 1.50.

Probekisten mit je 1/2 Flasche dieser Marken M. 3.80 franko.

Große Auswahl diverser Jahrgänge von M. 0.90 bis M. 7.—, sowie

erstklassige Rotweine

zu M. 1.— bis M. 3.—, empfehlen

GEBRÜDER WEINEL

Weingutsbesitzer

Jugenheim b. Ingelheim a. Rh.

Versand in Flaschen und Fässern.

Liste frei. Vertretungen zu vergeb.

Anzugstoffe

Paletot-, Hosen- und Lodenstoffe, Damentuche, Pelerinen.

Konkurrenzlos billig.

Muster frei gegen frei. — 5% Rabatt.

Cottbuser Tuch-Export

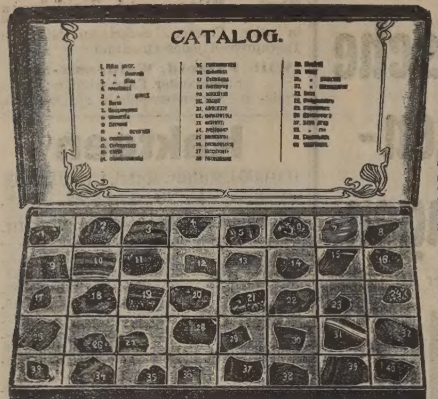
G. Förster Nchfl., Cottbus 30.

— Vertreter an allen Orten gesucht. —

Käse 10 feine Käsesorten, delikat u. lecker, darunter Schweizer-, Harz-, Kuhkäse, Camembert-, Bierkäse in Sortimentskiste (9 Pfd.) für M. 4.50, Porto und Kiste frei, direkt aus der

Reinickendorfer Käsefabrik m. b. H., Reinickendorf 34.

100 Harzkäse fein u. pikant, 3,20 frk. Nachn.



Achtung, bitte lesen!

Prächtige Weihnachtsgeschenke vornehml. für Schüler höherer Lehranstalten und Steinliebhaber, zugleich hochinteressant und belehrend, sind meine

Steinsammlungen

in eleganten Kartons nebst Inhaltsverzeichnis.

Ich offeriere solche Steinsammlungen, per Karton enthaltend:

40 versch., echte, angeschl. Halbedelsteine, wie Achat, Amethyst, Topas usw. zu M. 6.—
24 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 3.—
18 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 2.—
12 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 1.50
per Karton.

Versand gegen Nachnahme, Porto und Nachnahmespesen extra. Die Steine sind ca. 2½—3 cm groß und liegen numeriert auf Watte in Pappschachteln.

Ebenfalls vorzüglich zu Weihnachtsgeschenken eignen sich meine **Steinschmuckwaren, angeschliffene Achatplatten, Kristalle, Amethystdrusen, Granaten und Wassersteine (Enhydros)** usw. und stelle Ansichtssendungen franko gegen franko gerne zu Diensten.

A. Schönborn, Oberstein a. d. Nahe

Achat- und Steinschmuckwarenfabrik

Telephon Nr. 201. Telegr.-Adr.: Schönborn-Oberstein.

Schöne Mineralien, in- und ausländische Vorkommen, **Edelsteine**, Kristalle, Schülersammlungen empfiehlt preiswert Apotheker **A. Jahn**
Plauen i. V., Ob. Graben 9, I.

Tuche

für Damen und Herren sowie schles. Leinen- und Baumwollwaren

in unerreicht großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen. Muster und Katalog franko.
Beamten hohen Rabatt.

F. Sölter & Starke
Schweidnitz i. Schl.
Gegründet 1787.

Herbst- und Winterkuren im Nordseebad Sankt Peter.

Erholungsbedürftige Frauen und Kinder finden jederzeit Aufnahme. Mäßige Preise. Pension für Kinder 5,50 einschl. Behandlung und Beaufsichtigung. Keine Nebenausgaben. — Nähere Auskunft erteilen die Besitzer: **Dr. Richard Felten**, Chirurg u. Orthopäde, **Dr. Felicitas Felten-Stoltzenberg**, Aerztin für Frauen u. Kinder.

Wald-Sanatorium Königstein im Taunus

von Sanitätsrat Dr. Amelung für Nervenkranke und Erholungsbedürftige, für Zucker-, Nieren- und Herzkranke, für Magen- und Darmkranke. Moderner Neubau, Mai 1913 bezogen. Herrliche Lage am Walde. Sorgsame Behandlung und Verpflegung. 2 Aerzte. —— Auch Winterkuren. Prospekt. ——

Nizza-Bellet-Riviera Erholungsheim „Domaine de Créqui".

Staubfreie, erhöhte Lage, 7 km von Nizza. Für Nervöse und leichtere Erkrankungen der Respirationsorgane. Schwerkranke ausgeschlossen. Ideal-zweckdienliche Ernährung, auch vegetarisch. Luft- und Sonnenbäder. Prospekt frei. **Wassmann aus Hamburg.**

Schloß Runkel a/Lahn. Städtische Haushaltungsschule

Gegründet 1892. Protekt. S. Durchl. Fürst Friedrich zu Wied, hat bereits über 600 Schülerinnen ausgebildet. Der Kursus dauert 1 Jahr. Aufnahmetermine: 3. Januar und 1. Juli. Juni und Dezember sind Ferienmonate. Pensionspreis 45 M., Lehrgeld 5 M. monatlich. Ziel: Führung eines gut bürgerlichen Haushaltes. Satzungen vom Vorsitzenden des Ortsausschusses Pfarrer Meyer.

Hum. Gymn.-Unterricht für Mädchen

Dresden-N., Katharinenstr. 6. Kursus 5 jähr. Aufnahmebed. Reife f. d. 2. Kl. d. höh. Mädchensch. Ref. u. Prospekte durch die Leiterin **Paula Schlodtmann.**

Friedrichstadt (Schl.-Holstein)
Gärtnerinnen-Lehranstalt von Ad. Ehlers

Beste Empfehlungen von Schülerinnen und deren Eltern. Prospekt auf Anfrage. Zwei- und einjährige Lehrgänge

Schwarzwaldpädagogium Bad Herrenalb (Paradies des Schwarzwaldes)

Reformschule. Christl. Schülerpension. Landerziehungsheim. Real- und Gymnasialkurse. Schnelle Förderung Zurückgebliebener. Individ. Behandlung in kleinen Klassen. Ferienheim für Schüler.

Institut „Klosterburg", Hamburg

bereitet vor auf das Einjährigen-Examen und alle Klassen höherer Schulen. Schnell und sicher.

Friedensau, Sanatorium Bezirk Magdeburg.

Diät.-physik. Heilanstalt für chronische Leiden, Stoffwechsel-, Nerven-, Magen-, Darm- u. Frauenleiden bestens geeignet. Leitender Arzt: **Dr. med. E. Meyer.**

Polytechn. Institut ARNSTADT THÜR.

Maschinenbau, Elektrotechn., Gas- u. Wassertechn., Bauing., Chemie Programm kostenfr.

Brühl-Köln.

Haushaltungspens. H. Sopp, technische Lehrerin. Gute Pflege, sorgfältige Ausbildung für junge Mädchen. — Auf Wunsch Sprachen. — Mäßiger Preis. Referenzen u. Prospekt.

Sächs. Mineralien- u. Lehrmittel-Handlung

Dr. P. Michaëlis, Dresden-Blasewitz. Mineralien, naturw. Lehrm. j. Art. **Neuer min. geol. Kat.** a. Wunsch.

Mineralien und Gesteine

des böhmischen Erz- und Mittelgebirges, sowie aller Länder; **Steinsammlungen** für Schüler in Pappkästen von K 2.— aufwärts, in eleg. Kasten mit Lederüberzug von K 10.— aufwärts; **Achatplatten** mit Hohlschliff als Aschenschalen; alle möglichen **Achat-** u. **Bijouteriewaren** aus Edel- u. Halbedelsteinen in modernster Ausführung. Ansichtssendungen franko gegen franko.
Wilh. Fuchs, Teplitz-Schönau, Badeplatz 1.

Pianos

Bequeme Teilzahlung. Langjährige Garantie.
eigener Fabrik. Solides Fabrikat in mittlerer Preislage.

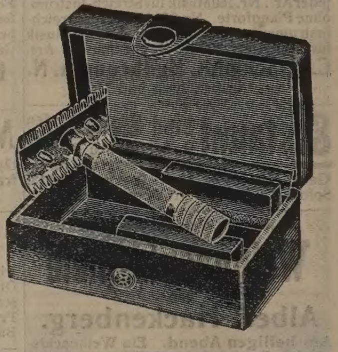
Jul. Heinr. Zimmermann

Leipzig. Kais. Russ. Hoflieferant. Querstr. 26/28.

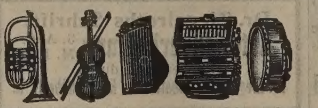
Weihnachtsfreude

bereitet ein praktisches und dabei billiges Geschenk, wie neben abgebild.

„Sicherheits-Rasierapparat."



Derselbe ist mit Ia. Doppelklinge ausgerüstet, an Gediegenheit und tadelloser Funktion den teuersten Apparaten ebenbürtig und kostet
nur M. 2.50 franko
gegen Nachnahme od. Voreinsendung. Glänzend begutachtet und anerkannt. Bei Mehrabnahme Rabatt.
Zu beziehen durch
H. Vischer, Stuttgart
Rosenbergplatz 2.



Es ist mir **Ehrensache, streng reell** und **gut** zu bedienen. Geigen, Zithern, Wiener Harmonikas überhaupt alle Musikinstrumente und Saiten für Musikkapellen, Schulen und Private kaufen Sie am vorteilhaftesten bei **Hermann Trapp, Wildstein in** Deutsch-Böhmen. Beste Qualität. Billigste Preise. Erste Bezugsquelle. Ueber 10000 Arbeiter in dieser Branche in hiesiger Gegend beschäftigt. Preislisten gratis! Spezialität: Trapps Konzert-Zither „Sirene", feinste Konzert- und Solo-Violinen und Ausrüstung ganzer Musikorchester.

SPIELZEUG

Sonderkatalog gegen Einsendung von Mark —.50.

Farbechte Tapeten, Stoffe und Teppiche.

:: Muster frei gegen freie Rücksendung. ::
Bei Stoffen ist Angabe von Art und Verwendung erwünscht.

Gediegene Möbel in jeder Preislage.

Gemeinnützige Vertriebsstelle deutscher Qualitätsarbeit G. m. b. H., gegr. vom Dürerbund Hellerau bei Dresden.

Gardinen-Centrale, Plauen I

Wer billig Gardinen, Stores, Vitragen kaufen will, verlange Muster unter Preisangabe von

Carl Tauerschmidt, Plauen I.

Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45. — Telephon: Nollendorf 1669.
Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.